

DIE INFORMATIONSSCHRIFT DES
MÜNSTERBAUVEREINS BREISACH E.V.



unser Münster

Nr. 46 2011

MÜNSTER
BAUVEREIN
BREISACH E.V.

unser Münster-Thema
GLOCKEN IM SÜDTURM

Gebt
CHRISTUS
EINE
STIMME



GRUSSWORT

AN DIE LESERINNEN UND LESER VON UNSER MÜNSTER

WERNER BAUER, Pfarrer und Vorsitzender des Münsterbauvereins Breisach e. V.



Liebe Leserinnen und Leser dieser gelungenen Ausgabe von »unser Münster«,

»Fest gemauert in der Erden - Steht die Form, aus Lehm gebrannt ...« Sie kennen alle die zwei ersten Zeilen aus dem »Lied von der Glocke« von Friedrich Schiller. Sicher gingen sie vielen von Ihnen im Lauf dieses Jahres während des Glockenprojekts der Münsterpfarre wiederholt durch den Kopf. Alle, die den Guss der beiden neuen Glocken für den Südturm unseres Münsters in Karlsruhe miterleben durften, sehen immer wieder die langsam verblassenden Bilder dieses für die meisten einmaligen Ereignisses. Sie haben noch die schmalen Bäche glühender Schmelze vor dem inneren Auge und den Geruch von Rauch und feuchtem Sand in der Nase. Sie beginnen zu schwitzen, wenn Sie die

nächsten Zeilen des Schillerschen Glockenliedes auf-sagen oder lesen.

Unsere neuen Glocken jedoch, sie sind nicht mehr fest gemauert, sie schweben im Turm »in der Freiheit heiligem Schutz« und erklingen mit sanft-mächtigem Ton über unserem schönen Münster.

Mit der Schöpfungsglocke ehren wir Gott den Vater, der alle die in der Glockenzier beispielhaft gezeigten Lebewesen geschaffen hat, der auch uns geschaffen hat, der uns liebt, der zu seiner Schöpfung hält. So sehr wie das Schöne liebt er auch das Unheile, das Ver-

letzte und Gebrechliche.

An dem Tag, an dem Helmut Lutz die kunstvolle

Zier für die Christusglocke gestaltete, am 11. März 2011, bebte in Japan die Erde, tobte der schreckliche Tsunami, der unübersehbar viel zerstörte und verwüstete.

Im ursprünglich gezeichneten Dornenkranz sehen wir jetzt ungeheuerliche Wogen. Und mitten drin erkennen wir Christi Gesicht und seine Hände, die er nach den Ertrinkenden ausstreckt.

Jesus Christus ist in die Wogen des Lebens, in unsere Ängste und schlaflosen Nächte, in unsere Krankheiten und Verzweiflungen, in unsere Hoffnungslosigkeit und Sinnleere, in unseren Tod herabgestiegen. Das ist Erlösung. Gott lässt uns nicht allein.

Gott Vater und Gott Sohn haben wir mit unseren Glocken die Ehre erwiesen. Eines der »schönsten Geläute im süddeutschen Raum« - im Internet wird das Geläute unseres Münsters zu den acht schönsten gezählt - wurde noch schöner. Hinab in die Stadt, hinaus ins Land schweben harmonisch die sanft-mächtigen Klänge.

Könnten wir nicht auch Gott dem heiligen Geist gleiche Ehre erweisen? Gott, der Heilige Geist schenkt uns Frieden, Einigkeit, Begeisterung, Freude, Mut, Durchhaltevermögen und Glaubensweite.

Auf die Frage: »Wozu Kirche taugen soll?« antwortete der Erfurter Bischof und Visionär Joachim Wanke (für mich ein Heiliger mitten unter uns) mit einem Bibelvers: »Den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreiten« (2 Kor 2,14).

Wer die Frage: »Wozu taugen Glocken?« stellt, dem sei geantwortet: »Den Klang der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreiten«.

Schillers letzte Zeile leicht verändernd schließe ich mit einem von Herzen kommenden Wunsch:

»Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei stets ihr Geläute.«

Ihr Pfarrer

*Das Breisacher Münster ist ein sensibles Gotteshaus.
Auch nach langer Renovierung ist es auf Ihre Hilfe angewiesen.
Der Münsterbauverein Breisach e. V. ist für jede Spende dankbar.
Kontonummern siehe Impressum auf der Umschlag-Rückseite*

12. Dezember 2010,
Sonntag Gaudete
**DAS STEPHANS-
MÜNSTER
ERSTRAHLT IN
NEUEM GLANZ**

Die Münsterpfarre St. Stephan und die Stadt Breisach am Rhein feierten mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch den Abschluss der Münsterrenovierung

Von **DR. ERWIN GROM**

Den 3. Sonntag im Advent feiert die Kirche als den Sonntag Gaudete. An diesem Sonntag wird die Eucharistiefeier mit dem Vers: *Gaudete in Domino semper iterum dico gaudete* eröffnet. Es ist die Mahnung des Apostels Paulus an die Gemeinde von Philippi zur Einigkeit und zur Freude im Herrn: Freuet Euch allezeit im Herrn und nochmals sage ich: Freuet Euch. (Phil 4,4)



Und diese Freude war am 12. 12. 2010 nicht nur im St. Stephansmünster in Breisach, sondern auch in der ganzen Stadt mit den Händen zu greifen. Bürgermeister Oliver Rein hatte Erzbischof Dr. Zollitsch zu einem Empfang in den Bürgersaal des Rathauses eingeladen. Hier wurde der Erzbischof nicht nur von Bürgermeister Rein, sondern auch von einer großen Zahl Repräsentanten des öffentlichen Lebens, Frau Landrätin Störr-Ritter, Bürgermeister



Schweizer aus Vogtsburg und vielen Vereinsvorständen herzlich begrüßt und willkommen geheiß.

In seinem Grußwort brachte Bürgermeister Rein seine große Freude über die gelungene Innen- und Außenrenovierung des St. Stephansmünster zum Ausdruck – als »Nachbarn« des Münsters haben sein Vorgänger Altbürgermeister Vonarb und er mit großem Interesse den Fortgang der nunmehr 20-jährigen umfassenden Münsterrenovierung verfolgt. Das Münster sei für ihn mehr als ein Wahrzeichen der Stadt auf dem Berge, das Heimatgefühle und auch Geborgenheit ausstrahle – es sei, so Bürgermeister Rein, »ein Ausrufezeichen unseres Glaubens, das Mut und Hoffnung macht.«

Erzbischof Dr. Zollitsch dankte mit herzlichen Worten für den freundlichen Empfang so früh an einem Dezembermorgen. Er habe in all den Jahren mit großem Interesse die Münsterrenovierung verfolgt und mit dafür Sorge getragen, dass die Erzdiözese Freiburg alle ihre Möglichkeiten ausgeschöpft habe, das Breisacher Vorhaben zu unterstützen. Hierbei dankte Dr. Zollitsch auch ganz besonders dem Erzbischöflichen Bauamt mit seinem Leiter Anton Bauhofer sowie dem bauleitenden Architekt Theo Hirschbihl, die über all die Jahre mit Rat und Tat der Breisacher Pfarrgemeinde zur Seite standen.

Bevor sich Dr. Zollitsch in das Goldene Buch der Stadt Breisach eintrug, überreichte ihm Dr. Erwin Grom als Vertreter des Münsterbauvereins eine prächtig

gebundene Sammlung aller Ausgaben der Zeitschrift UNSER MÜNSTER“. Dr. Zollitsch bedankte sich sichtlich erfreut für dieses Gastgeschenk, das einen besonderen Platz bekommen werde, zumal hier in einer in der Diözese einmaligen Weise die ganzen 20 Jahre der Renovierung mit all ihren Diskussionen in vorbildlichster Weise dokumentiert worden seien. Dies mache diese Zeitschrift schon jetzt zu einem Nachschlagewerk und einer immer bedeutender werdenden geschichtlichen Quelle.

Zwischenzeitlich hatte sich die Breisacher Feuerwehr zu einem Ehrensparier aufgestellt; die Breisacher Ministranten geleiteten Erzbischof Zollitsch zusammen mit Pfarrer Peter Klug und allen Konzelebranten in das bis auf den letzten Platz gefüllte St. Stephansmünster.

Auch hier in seinem Münster auf dem Berg wurde der Erzbischof herzlich begrüßt und feierte, den Introitusvers aufnehmend: *Gaudete – freuet Euch*, ein feierliches Pontifikalamt. In seinem Hirtenwort nahm der Erzbischof das Pauluswort auf.

„Freuet euch im Herrn, nocheinmal sage ich euch: Freuet euch.“

So wie wir die Zeit des Advents als eine Zeit des Wartens und Erwartens der Ankunft Gottes in diese Welt jedes Jahr aufs Neue erleben, so habe auch die Breisacher St. Stephanspfarre wie auch die Bewohner der Stadt Breisach eine nunmehr 20-jährige Zeit des Wartens und Erwartens durchlebt. Und nun, am heutigen Tage, könnten alle mit großer Freude und Dankbarkeit das Münster in

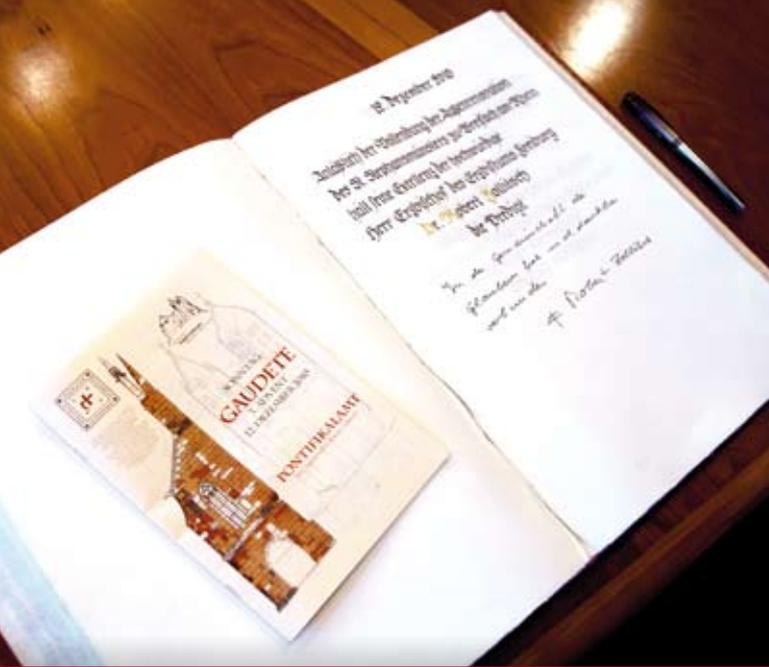


seiner zurückgewonnenen Schönheit wieder sehen und erleben. In diesen 20 Jahren hätten die Breisacher Gläubigen, ja alle der Kirchengemeinde und der Stadt Verbundenen, nicht nur gewartet – sie hätten vielmehr mit bewundernswerter Tatkraft und großzügigen Spenden mitgeholfen, dieses große Werk zu einem so guten Ende zu bringen.

Eindringlich warnte Dr. Zollitsch vor dem Konsumrausch, der sich gerade im Advent im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest ganz besonders zeige. Unsere Zeit giere nach Festen und Events, die immer mehr und schneller als Folge einer unersättlichen Gier konsumiert werden.

Diesem Zeitgeist müssen sich Christen entgegenstellen: »Es kommt nicht darauf an, immer mehr zu erleben, sondern dem, was wir tun, einen Sinn zu geben.« Hierbei sei die Arbeit der Steinmetze bildhaft hilfreich: sie hätten das Unbrauchbare und Unwesentliche am Stein entfernen müssen, um das besondere Innere freizulegen. Darin liege auch der Auftrag einer nach Erneuerung suchenden Kirche. Im immerwährenden Dialog mit Christus müsse die Kirche als Ganzes aber auch jeder Einzelne sich darum bemühen. Es werde gelin-





gen, »wo wir das Gewöhnliche überlegt tun und das Alltägliche außerordentlich gut bewältigen«.

Erzbischof Zollitsch schloss mit dem Wunsch, dass dieses prächtige Gotteshaus, das in neuem Glanze erstrahlende Stephansmünster, dieses »Geschenk der Geschichte« der Stadt Breisach erhalten bleibe und seinen Raum in den Herzen der Menschen behalten möge.

Nach dem Pontificalamt dankte Pfarrer Peter Klug dem Erzbischof für sein Kommen, den festlichen Gottesdienst, seine Predigtworte und überreichte ihm eine Steinpatenschaftsurkunde als Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag.

Martin Hau würdigte als Pfarrgemeinderatsvorsitzender den persönlichen Einsatz vieler Menschen, der dazu beigetragen habe, dass dieses gewaltige Werk gelingen konnte.

Wie der Lettner im Münster, so ruhe auch die Münsterrenovierung auf sechs Säulen: der Pfarrgemeinde St.

Stephan, dem erzbischöflichen Bauamt, dem Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg, der Stadt Breisach, dem Münsterbauverein mit seinen annähernd 500 Mitgliedern sowie den 260 Steinpaten und den vielen Spendern aus Breisach und der ganzen Bundesrepublik Deutschland.

Pfarrer Peter Hanselmann von der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde Breisach schloss die Reihe der Gratulanten, brachte die Freude der evangelischen Kirchengemeinde über die gut gelungene Renovation zum Ausdruck und verwies hierbei auch auf das lebendige ökumenische Miteinander der Breisacher Kirchengemeinden.

Dieser Sonntag Gaudete, dieser 12. Dezember 2010, hat nun seinen Platz nicht nur in der Geschichte der Münstergemeinde, sondern auch der Stadt Breisach.

Mögen beide blühen und gedeihen.



Gebt CHRISTUS EINE STIMME

unser
Münster-Thema
Glocken im Südturm

Friedrich Schiller

Das LIED von der GLOCKE

Vivos voco - Mortuos plango - Fulgura frango
Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muß die Glocke werden,
Frisch, Gesellen, seid zur Hand.
Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben.

*Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt;
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.*

Nehmet Holz vom Fichtenstamme
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein.
Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei,
Daß die zähe Glockenspeise
Fließe nach der rechten Weise.

*Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hilfe baut,
Hoch auf des Turmes Glockenstube,
Da wird es von uns zeugen laut.
Noch dauern wirds in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr,
Und wird mit dem Betrübten klagen
Und stimmen zu der Andacht Chor.
Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängnis bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.*

Weiße Blasen seh ich springen;
Wohl! die Massen sind im Fluß.
Laßt mit Aschensalz durchdringen,
Das befördert schnell den Guß.
Auch vom Schaume rein
Muß die Mischung sein,
Daß vom reinlichen Metalle
Rein und voll die Stimme schalle.



Von **MARTIN HAU**

mit Texten von **EMIL GÖGGL** und **HERMANN METZ**

Als im Mai 2010 unser Messner, Herr Tritschler, mir vom Besuch des Glockeninspektors berichtete und von seinem Vorschlag, im Südturm einen Glockenstuhl für drei Glocken einzurichten, war meine erste Reaktion: „O Gott, wir haben schon so viel zu tun mit dem Abschluss der Außenrenovation“.

Sicher war ich nicht der Letzte, der so oder ähnlich dachte, als er zum ersten Mal vom Glockenprojekt der Münsterpfarre hörte. Und doch traf der Vorschlag nicht auf taube Ohren, zuallererst bei unserem damaligen Pfarrer Peter Klug. Er sah darin die vielleicht einmalige Chance, im Zug der Renovation dem Münster einen ganz neuen „Baustein“ und dem Gotteshaus eine neue Botschaft mitzugeben.

Was damals fast undenkbar schien, geht nach gerade mal eineinhalb Jahren seiner Vollendung entgegen: Der Südturm als Glockenturm.

In dieser Ausgabe von „unser Münster“ wollen wir den Werdegang des Glockenprojektes nicht nacherzählen, sondern anhand von ausgewählten Quellen und Bildern das Geschehen zusammenfassend dokumentieren.

So steht am Beginn dieses Berichtes folgerichtig der entscheidende Auszug aus dem Gutachten des Glockensachverständigen Johannes Wittekind vom **5. Mai 2010**.

12. Musikalische Beurteilung

Das Breisacher Münster beherbergt im Nordturm Glocken aus vier verschiedenen Jahrhunderten. Es stellt somit ein wunderbares Zeugnis der gotischen Glockengießkunst dar. Insbesondere die „Tuba Dei“-Glocke des Georgius von Speyer zeichnet sich durch die Wärme der Tongebung und eine reiche Klangfülle aus. Im Zusammenklang aller vier Glocken erklingt das Salve Regina-Motiv. Das etwas heterogene Klangbild ist für mittelalterliche Geläute typisch, insbesondere dann, wenn – wie in Breisach – vier verschiedene Gießer die Glocken gefertigt haben.

In Anbetracht der nicht genutzten Glockenstube im Südturm wäre es denkbar, das Geläut um eine oder mehrere Glocken zu ergänzen. Eine tontiefere,

so genannte Bordunglocke würde dem Geläut Fundament geben und zur Harmonisierung des Klanges führen. Im Sinne der bestmöglichen Schonung der historischen Glocken könnten die neuen Glocken den täglichen Dienst des Angelusläutens übernehmen. Die für das Einbringen der neuen Glocken in den Südturm notwendigen Baumaßnahmen können nach Rücksprache mit dem Steinmetzmeister mit einem vertretbaren Aufwand getätigt werden.

13. Vorschlag für eine Geläuteergänzung im Südturm

Nominallinie: b° – des° – es° – f° – ges° – as° – b°

neue Glocke 1: b°, Ø ca. 1800 mm, Gewicht ca. 3300 kg

neue Glocke 3: es°, Ø ca. 1340 mm, Gewicht ca. 1350 kg

neue Glocke 5: ges°, Ø ca. 1120 mm, Gewicht ca. 800 kg

Motiv: ausgefülltes Idealsextett, Neue Berliner Gedächtniskirche mit Oktave.

GLOCKENINSPEKTION ERZBISTUM FREIBURG

Eisenhofsstraße 9, 69115 Heidelberg · Telefon 06221 / 146270 · Telefax 06221 / 146253

Bericht zur Turmbegehung Münster St. Stephan in Breisach

Objektnummer: 030311
Turmus: Kategorie I (7-jähriger Turnus)
Datum: 05.05.2010
Teilnehmer: Herr Tritschler, Messner
Herr Hirschbühl, Erzb. Bauamt Freiburg
Herr Wittekind, Erzb. Glockeninspektion

1. Allgemeines
Die Turmbegehung findet auf Veranlassung von Herrn Hirschbühl statt. Im Zuge des letzten Bauabschnittes der umfassenden Außenrenovation des Münsters soll überprüft werden, inwieweit notwendige Sanierungsmaßnahmen an der Läutetrippe mit zu berücksichtigen sind. Die vier mittelalterlichen Glocken sind im Nordturm untergebracht. Im Südturm hängen keine Glocken.

2. Musikalische und technische Daten (weitere Details s. Inventar)					
Glocke	Gießer	Material	Ø in mm	kg	Nominal
1	Georgius von Speyer	1491 Bronze	1460	2200	des°-3
2	Stephanus Molit	1662 Bronze	1210	1600	f°-3
3	Basler Gießerei	1930 Bronze	1160	1100	as°-7
4	Hermann Nimbinger	1963 Bronze	1030	750	b°-9

3. Glockenschriften und Glockenzier
Auszug aus: Deutscher GlockenAtlas, Bd. 4: Baden, Deutscher Kunstverlag, München 1985.

Glocke 1:
Das Gießer von Speyer, 1491, © 144 um, H. 122 cm.
Diese Kroneglocke mit langen Plecken und schmalen Rand. Stabe sehr abfallend mit
sehr tiefen und Wölbung nur schwach. Schallreines Sings in Mänkeln zwischen
gleichen Fingern. (Liedtext) ist ebenso an einer mangeln reifenet die (Liedtext) am
abwärts - nach unten e/; mika die (Liedtext) ganz oben ja nur fünf die mauer
(Liedtext) am 1 : 4 : 3 : 2 : 1, zwischen die Worten kein Trennungsschritt mit.

E-Mail: info@glockeninspektion.erzbistum-freiburg.de Internet: www.glockeninspektion.erzbistum-freiburg.de

Gutachten des Glockensachverständigen Johannes Wittekind vom 5. Mai 2010

Protokoll der Pfarrgemeinderatssitzung 17. Mai 2010

Bereits wenige Tage darauf diskutierte der Pfarrgemeinderat erstmals über ein Glockenprojekt:

TOP 5
Aktuelle Themen und Informationen
Untersuchung des südlichen Glockenstuhls, ob dort eine Glocke installiert werden kann (Machbarkeitsstudie) auf Vorschlag von Pfarrer Klug.



Einladung zur Pfarrgemeinderatssitzung
23. September 2010

In der September-Sitzung war das Glockenprojekt ein eigener Tagesordnungspunkt: TOP 2 Südturm des Münsters - ein 2. Glockenturm? – Bericht zum Sachstand: Machbarkeit – Finanzierbarkeit (Stiftungsrat berichtet). – Pastoraler Aspekt der Geläuterweiterung. – Vorschlag zur konkreten Umsetzung der Geläuterweiterung.

Aus dem Protokoll der Sitzung –
 Begründung für das Vorhaben:

1. Wir gehen hier über die bisherigen Aufgaben, bei denen Bestehendes erhalten und gesichert worden ist (Restauration des Schongauer-Gemäldes, Außenrenovations) bewusst hinaus und schaffen einen neuen „Wert“ auch für die kommenden Generationen.
2. Wir wollen für die „Schönheit“ des Geläutes (ästhetischer Aspekt) und zur Ehre Gottes im Breisacher Münster etwas Zusätzliches tun.
3. Wir können einen günstigen Moment nutzen, um ein Vorhaben zu realisieren, das später nur mit viel größerem Aufwand möglich wäre.
4. Wir können etwas Bleibendes erreichen, das nicht nur über den Tag hinaus, sondern über Jahrhunderte Bestand haben kann.
5. Wir haben hier die Möglichkeit als Christen, ein äußeres Zeichen für unsere innere Haltung, und für das Christentum ein Zeichen der Hoffnung zu setzen.

Erster Baustellentermin

28. September 2010

Am 28. September fand der erste offizielle Baustellentermin im Südturm statt. Daran nahmen teil: der Vorstand des Pfarrgemeinderates und der Stiftungsrat, Herr Westermann von der Firma Bachert, Statiker Guido Kremp, Architekt Theo Hirschbihl sowie Steinmetzmeister Bader von der Firma Hellstern.

Die Fachleute erörterten, wie der neue Glockenstuhl aufgebaut sein soll. Als Besonderheit wurde dabei festgelegt, dass die große

Glocke nicht wie üblich im unteren der beiden Glockengeschosse hängt, sondern im oberen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die technische Machbarkeit, insbesondere die Statik.

Nach den Untersuchungen und Schwingungsmessungen stand Anfang November fest: Der Umbau des Südturms zum Glockenturm ist möglich.



28. September 2010 - (v. re.) Statiker Guido Kremp, Architekt Theo Hirschbihl und Zimmermannsmeister Peter Westermann, Projektleiter bei Bachert, erörtern die Planungen für die künftige Glockenstube und den Glockenstuhl.

Aus dem Protokoll der PGR-Sitzung vom
23. November 2010

Beschluss

Der PGR und der Stiftungsrat fassten in der Sitzung vom 23.11.2010 einstimmig nachfolgende Beschlüsse:

Beschluss 1

Der PGR und die Mitglieder des Stiftungsrates beschließen, die Kosten zur Gebäudeerhaltung des Südturms zur Vorbereitung auf den Einbau von Glocken werden nach Genehmigung des Ordinariats durch Entnahme aus dem Vermögenshaushalt ...finanziert.

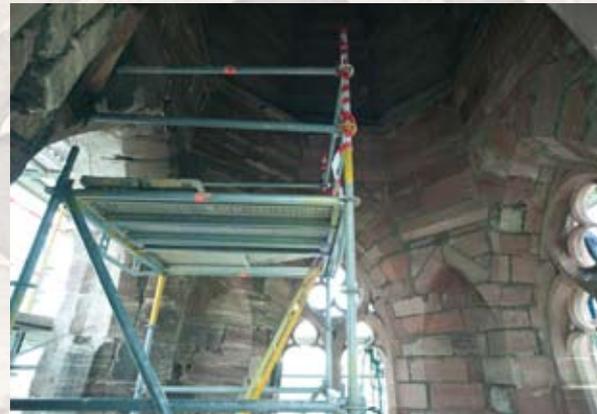
Beschluss 2

Der PGR und die Stiftungsräte beschließen, der Auftrag für die b-Glocke darf

nach Genehmigung durch das Ordinariat erteilt werden, sobald die Summe von 60.000 € zzgl. dann anfallender Mehrkosten zum dort gültigen Angebot auf dem Spendenkonto eingegangen sind. Bei Vorliegen der Genehmigungen durch das Ordinariat wird der Glockenstuhl gemeinsam mit der ersten b-Glocke in Auftrag gegeben ...

2. Advent 2010

Auf Grundlage des PGR-Beschlusses erschien zum 2. Advent 2010 die PfarrPlattform „Gebt Christus eine Stimme“. Das Glockenprojekt wurde in den Sonntagsgottesdiensten vorgestellt.



28. September 2010 Blick in den Südturm

Die Stiftungsräte (v. li.) Dagmar Ewert -Groh, Barbara Röllgen sowie Pfarrer Peter Klug, Architekt Theo Hirschbihl und Dietmar Bader beim ersten Ortstermin im Südturm.





Gebt CHRISTUS EINE STIMME

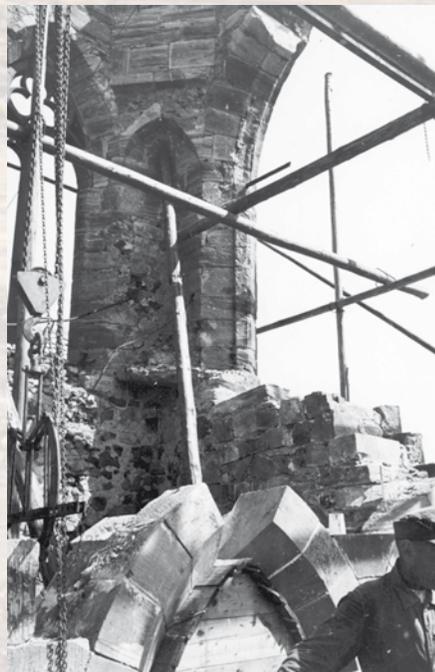
Über Jahre und Jahrzehnte war eine der zentralen Aufgaben der Münsterpfarrei die bauliche Erhaltung unseres Münsters. Wenn dann im Laufe des kommenden Frühjahres das letzte Bagerüst verschwunden ist, wird ein Werk beendet sein, das nicht erst 1989 mit der Restaurierung der Malereien Martin Schongauers begann, sondern schon 1945 mit dem Wiederaufbau des Münsters.

Noch größer, für uns heute unermesslich größer, war die Herausforderung für die Münsterpfarrei und die Stadt nach dem Krieg, als Stadt und Münster in Schutt lagen.

Abschluss der Renovierungsarbeiten

Die Renovierungsarbeiten sind auch am Südturm so gut wie abgeschlossen. Nur weil in den Wintermonaten die Frostsicherheit der Putzflächen nochmals begutachtet werden muss, wird das Bagerüst am Südturm stehen bleiben. Abschließende Maßnahmen betreffen den Sockel rund ums Münster und den barrierefreien Zugang.

Wir feiern am Sonntag Gaudete den Abschluss der Außenrenovation. Die Stadt Breisach, alle Breisacher, die Münsterpfarrei und der Münsterbauverein dürfen stolz zurückschauen auf 65 Jahre Bautätigkeit, in der Gewissheit, dass in den nächsten 40 bis 50 Jahren keine Renovierung anstehen wird.



So sah der Südturm 1945 aus

Auszug aus der PfarrPlattform

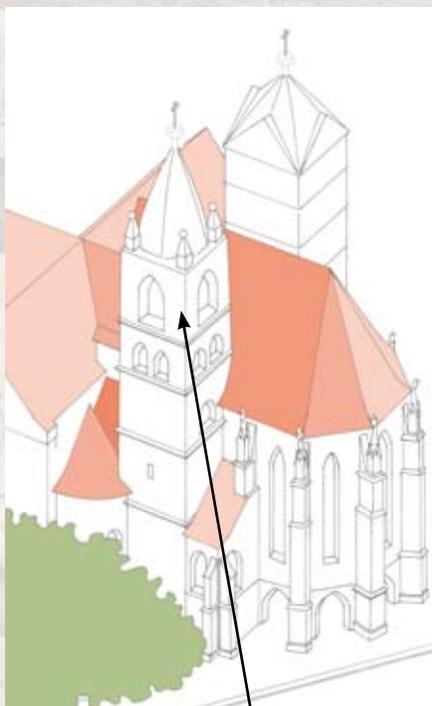
Abschluss der Renovierungsarbeiten

Die Renovierungsarbeiten sind auch am Südturm so gut wie abgeschlossen. Nur weil in den Wintermonaten die Frostsicherheit der Putzflächen nochmals begutachtet werden muss, wird das Bagerüst am Südturm stehen bleiben. Abschließende Maßnahmen betreffen den Sockel rund ums Münster und den barrierefreien Zugang. ...

Ein Ziel für Breisach

... Die Glocke soll nicht irgendwann in vielen Jahren zum ersten Mal erklingen. Der 26. Juni 2011, das Stadtfest der Breisacher Bürger zu Ehren unserer Stadtpatrone Gervasius und Protasius, soll der Tag sein, an dem die Glocken der Stadt und die Christusglocke erstmals erklingen. ... In unserem Spendenaufruf wenden wir uns an die Bürger der Stadt Breisach, und an alle, die ein Zeichen in unserer Zeit für ihre Überzeugung und ihren Glauben geben wollen. ...

Wir glauben, dass unsere Generation, wie die Generationen vor uns, aufgerufen ist, ein solches Zeichen zu setzen. Wir, die wir 65 Jahre nach einem die Welt zutiefst erschütternden Krieg in Frieden und Wohlstand leben dürfen; in Frieden mit unserem Nachbarn über dem Rhein, im Frieden und verbunden im gemeinsamen Glauben mit unseren Schwestern und Brüdern der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde, in einer lebendigen Bürgerschaft, in der stetig wachsenden Stadt Breisach am Rhein, zu Beginn eines neuen Jahrtausends. So ist unser Spendenaufruf in erster Linie ein Aufruf an Sie persönlich: Geben Sie Christus eine Stimme - für unsere Generation und für die kommenden Generationen. Machen Sie es möglich, dass Ihre Glocke erklingen kann. ...



Die Glockenstube wird hier ihren Platz finden
(Zeichnung H. Metz)

Vor der Sanierung:
Risse im Südturm



Denn mit der Freude Feierklänge
Begrüßt sie das geliebte Kind
Auf seines Lebens erstem Gange,
Den es in Schlafes Arm beginnt.
Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern Lose;
Der Mutterliebe zarte Sorgen
Bewachen seinen goldnen Morgen.
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er stürmt ins Leben wild hinaus,
Durchmüßt die Welt am Wanderstabe,
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus.
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen,
Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Tränen,
Er flieht der Brüder wilden Reihn.
Errötend folgt er ihren Spuren
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt.
O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O! daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch ich ein,
Sehn wirs überglast erscheinen,
Wirds zum Gusse zeitig sein.
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Milde paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai:
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.
Die Leidenschaft flieht!
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.

Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn



26. Juni 2011





6. Januar 2011

Das Vokalensemble Breisach trat am 6. 1. 2011 im Münster mit alter und neuer Weihnachtsmusik auf. Im Programmblatt schrieb E. Göggel, Vorsitzender des Kunstkreises Radbrunnen:

Wir sind unterwegs - Wir haben Ziele über den Tag hinaus. Wenn wir uns nicht antreiben lassen wollen wie Kamele, dann brauchen wir Ziele, die über den Tag hinaus gelten. Der Kunstkreis Radbrunnen Breisach hat Ziele: Sein Auftrag ist es, die Begegnung mit Kunst und Kultur zu fördern. Wir tragen diese Veranstaltung mit, weil wir interessierten Zuhörern Gelegenheit geben möchten, das so gelungene Konzert des Vocalensembles Breisach zu genießen, weil wir gleichzeitig dazu beitragen können, dass alte und neue Weihnachtsmusik erhalten und lebendig bleibt.

Wir fördern das Glockenprojekt der Münsterpfarre, weil wir es für richtig halten, dass unsere Zeit Werte schafft und hinterlässt, an denen sich unsere Nachfahren noch in Jahrhunderten freuen können; so wie wir heute hier im Münster Schongauers „Weltgericht“ und den vom Meister Hans Loy geschnitzten Hochaltar bestaunen, die Goldschmiedearbeit am Schrein der Stadtpatrone bewundern

JUBILATE Konzert am 6. Januar



und zu den filigranen Steinmetzarbeiten am Lettner aufschauen können. Helfen Sie mit Ihrem Besuch und mit Ihrer Spende, dem Münster Stimmen zu geben, die über den Tag hinaus klingen!

Am 28. Januar. 2011

veranstaltete die Münsterpfarre einen Informationsabend zum Glockenprojekt.

Hermann Metz

Den Abend, der nur mäßigen Zuspruch fand, leitete Pfarrer Peter Klug mit seiner Begrüßung ein. Er meinte, das Münster sei »Bürgerkirche« und deshalb sei es wichtig, die Bürger einzubeziehen. Pfarrgemeinderat Emil Göggel, der die Veranstaltung moderierte, skizzierte die Baugeschichte des Münsters, die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und den Wiederaufbau. Er zeigte auf, wie sehr sich Generationen von Breisachern immer wieder für ihr Münster einsetzten. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Martin Haug ging auf das vorhandene historische Geläute ein und erwähnte die »kleine Nirnberger-Glocke«, die - beschädigt und deshalb nicht läutbar - im Stadtmuseum steht. Sie solle repariert werden und wieder ihre alte Aufgabe übernehmen.

Laut Glockeninspektor Johannes Wittekind sollen die historischen Glocken weiterhin erklingen, die neue Christusglocke sei dann als größte Glocke im Geläute geeignet, aus dem Südturm heraus einen tiefen, wohlklingenden Klangteppich zu erzeugen. Zu denken gab seine Aussage, auch Glocken hätten eine begrenzte Lebenszeit. Es werde deshalb eine der Aufgaben der neuen Glocken sein, das im Schnitt 500 Jahre alte Geläute zu entlasten.

Im Gegensatz zu den historischen Glo-

28. Januar Informationsabend



cken, von denen zwei eher zufällig nach Breisach gekommen sind, habe die Gemeinde jetzt die Chance, das Geläute planvoll zu ergänzen. Man dürfe den »Wiedererkennungswert« von Glockenmelodien nicht unterschätzen. So werde das vorhandene »Salve-Regina«-Motiv von der neue kleinen Glocken »aufgefüllt«. Wenn genügend Glocken im Turm seien, könnten auch einzelne Teilmotive geläutet werden. Er werde einen Vorschlag zur Läuteordnung machen. Die Totenglocke etwa habe neben ihrer musikalischen Qualität eine emotionale Aussagekraft.

Wittekind erläuterte die einzelnen Entstehungs- und Einbauschritte und kommentierte dann Simulationen der verschiedenen Zusammenklänge.

Pfarrgemeinderätin Dagmar Ewert-Grohing ging auf die Finanzierung ein. Sie konnte zeigen, dass die Renovierung des Südturms durch die so oder so nötige Umgestaltung der zukünftigen Glockenstube die Kosten für den Glockeneinbau relativierten. Es entstünden etwa 40 000 Euro Zusatzkosten, wenn man ein Glockenstuhl einbaue. Nach Abzug von bisher eingegangenen Spenden bleibe ein Rest von 26 000 Euro, der noch aufzubringen sei. Spontan erklärte sich ein ehemaliger Breisacher Bürger bereit, dafür 5000 Euro zu spenden. Die Glockenzier werde Helmut Lutz anfertigen.

Emil Göggel rundete den finanziellen Aspekt ab und meinte, jetzt sei eine »günstige Gelegenheit«, sich für die Glocken zu entscheiden. Zum einen stehe das Gerüst am Südturm noch bis April, so dass für Einrichtungsarbeiten keine weiteren Kosten zu erwarten seien. Zum ande-



derat beschließt, das Bibelwort „Unum in Christo Jesu - Eins in Christus Jesus“ Gal. 3,28. auf der Christusglocke anbringen zu lassen.

Künstlerische Gestaltung

Auf Anfrage hat sich der Breisacher Künstler Helmut Lutz bereit erklärt, die Glockenzier für die Christusglocke ohne Entgelt zu entwerfen. Er hat aus Zeitgründen darum gebeten, dass die Einarbeitung mit Wachs in die Glockenform von der Glockengießerei Bachert übernommen wird.

Beschluss (einstimmig):

Der Pfarrgemeinderat beschließt, dem Künstler Helmut Lutz den Auftrag für den Entwurf der Glockenzier zu erteilen.



Zweiter Baustellentermin

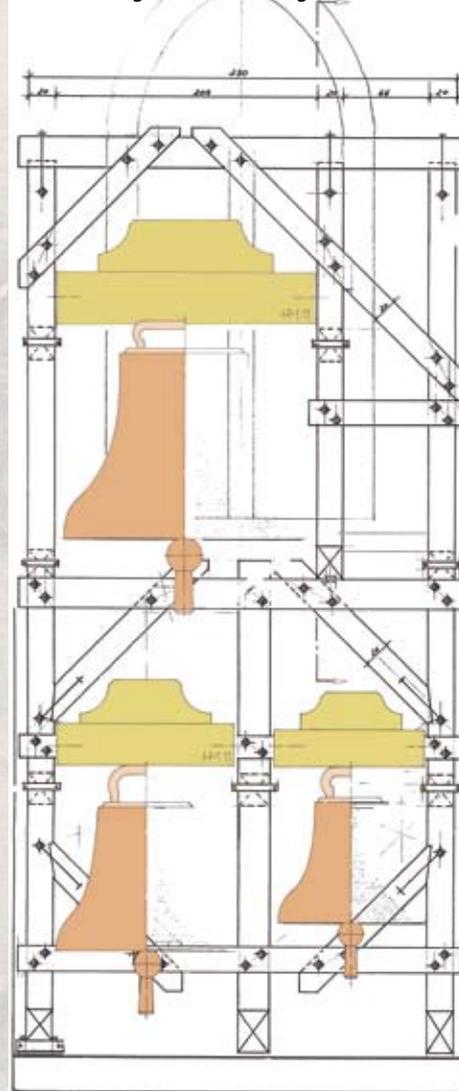
11. März 2011

Nach der Vergabe an Bachert für den Guss der Christusglocke und der Schöpfungsglocke, fand der 2. Baustellentermin am 11. März 2011 statt. Herr Westermann erläuterte den von ihm (von Hand auf dem Reißbrett) gefertigten Plan. Auf Empfehlung des Statikers Guido Kremp wurde festgelegt: Statt des üblicherweise benutzten und auch angebotenen Douglasienholzes wird bei diesem Glockenstuhl frisches, bei Neumond geschlagenes Tannenholz zum Einsatz kommen. Die Eigenschaften des frischen Holzes seien sowohl in Bezug auf die statischen wie auch auf die klanglichen Eigenschaften gerade für dieses Projekt die beste Wahl. Die Vorbereitungen für den Einbau des Glockenstuhles waren zu diesem Zeitpunkt schon im vollen Gange. Eine nach dem Krieg eingezogene Betondecke zwischen den oberen beiden Geschossen war von einer Spezialfirma fachgerecht entfernt worden und die Firma Ott aus Gündlingen hatte die ersten Schallläden montiert.



11. März - Einbau der Schallläden im Südturm

Der Glockenstuhl im Südturm
(Zeichnung Metz nach Vorlage Bachert)



*Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den
Schimmer;
Und ruhet nimmer.*

*Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück,
Siehet der Pfosten ragende Bäume,
Und der Scheunen gefüllte Räume,
Und die Speicher; vom Segen gebogen,
Und des Kornes bewegte Wogen,
Rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
Gegen des Unglücks Macht
Steht mir des Hauses Pracht!
Doch mit des Geschicks Mächten
Ist kein ewger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.*

Wohl! nun kann der Guß beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch,
Doch bevor wirs lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!
Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr das Haus.
Rauschend in des Henkels Bogen
Schießt mit feuerbraunen Wogen.

ren sei seit längerem ein Anstieg des Bronze-Materialpreises zu beobachten. Wenn Breisach spätestens 2015 zu einer neuen Seelsorgeeinheit gehöre, werde die Pfarrei wohl mit anderen Aufgaben konfrontiert sein.

Pfarrgemeinderätin Karolina Allgair nahm zu den Bedenken Stellung, die Pfarrei könnte durch das Glockenprojekt ihr »soziales Gewissen« vernachlässigen. Die Belastung der Gemeinde während der langen Renovierung habe gezeigt, dass der »Wille zum Teilen« dadurch nie gefährdet war.

Pfarrer Klug gestand ein, der Haushalt der Pfarrei sei zwar ein »enges Hemd«, doch müsse man auch bedenken, dass das Münster St. Stephan als »Mittelpunktskirche« regelmäßig Gäste von außerhalb anziehe. Die neuen Glocken könnten in diesem Zusammenhang »Zeugen des Glaubens in unserer Zeit« werden.

Der Pfarrgemeinderat beschäftigt sich mit der Botschaft der Christusglocke und beschließt in seiner Februarsitzung:

Aus dem Protokoll vom

28. Februar 2011

„Der Pfarrgemeinderat empfiehlt dem Stiftungsrat, die Beschaffung der zweiten Glocke (Guss der Glocke) möglichst bald zu beschließen. Name der Glocke - Glockenzier: Pfarrer Klug erläutert ausgehend von Gal. 5,1 „Zur Freiheit hat uns Christus geboren“ die vorgeschlagene Glockeninschrift „Unum in Christo Jesu - Eins in Christus Jesus“ Gal. 3,28.

Der eingangs zitierte Satz nennt die Grundlage der Glaubensverkündigung, in der die christliche Botschaft gepaart ist mit gelebter Barmherzigkeit. Die vorgesehene Inschrift ist ein Bibelwort, in dem sich auch evangelische Christen wiederfinden können.

Für wie wichtig dies angesehen wird, ergibt sich auch in mehreren Stellungnahmen dazu und zur Frage, ob nur der lateinische Satz oder auch die deutsche Übersetzung (in der oben wiedergegebenen Fassung) verwendet werden soll. Beschluss (einstimmig): Der Pfarrgemein-

Wohltätig ist des Feuers Macht,
 Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
 Und was er bildet, was er schafft,
 Das dankt er dieser Himmelskraft,
 Wenn sie der Fessel sich entraft,
 Einhertritt auf der eignen Spur
 Die freie Tochter der Natur.
 Wehe, wenn sie losgelassen,
 Wachsend ohne Widerstand,
 Durch die volkbelebten Gassen
 Wälzt den ungeheuren Brand!
 Denn die Elemente hassen
 Das Gebild der Menschenhand.

Aus der Wolke
 Quillt der Segen,
 Strömt der Regen,
 Aus der Wolke, ohne Wahl,
 Zuckt der Strahl!
 Hört ihrs wimmern hoch vom Turm?
 Das ist Sturm!
 Rot wie Blut
 Ist der Himmel,
 Das ist nicht des Tages Glut!
 Welch Getümmel
 Straßen auf!
 Dampf wallt auf!
 Flackernd steigt die Feuersäule,
 Durch der Straße lange Zeile
 Wächst es fort mit Windeseile,
 Kochend, wie aus Ofens Rachen
 Glühn die Lüfte, Balken krachen,
 Pfosten stürzen, Fenster klirren,
 Kinder jammern, Mütter irren,
 Tiere wimmern
 Unter Trümmern,
 Alles rennet, rettet, flüchtet,
 Taghell ist die Nacht gelichtet.
 Durch die Hände lange Kette
 Um die Wette

Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
 Spritzen Quellen Wasserwogen.
 Heulend kommt der Sturm geflogen,
 Der die Flamme brausend sucht.
 Prasselnd in die dürre Frucht
 Fällt sie, in des Speichers Räume,
 In der Sparren dürre Bäume
 Und als wollte sie im Wehen
 Mit sich fort der Erde Wucht
 Reißn in gewaltiger Flucht,
 Wächst sie in des Himmels Höhen
 Riesengroß.
 Hoffnungslos
 Weicht der Mensch der Götterstärke,
 Müßig sieht er seine Werke
 Und bewundernd untergehen.

Leergebrannt
 Ist die Stätte,
 Wilder Stürme rauhes Bette,
 In den öden Fensterhöhlen
 Wohnt das Grauen,
 Und des Himmels Wolken schauen
 Hoch hinein.

Einen Blick
 Nach dem Grabe
 Seiner Habe

Sendet noch der Mensch zurück –
 Greift fröhlich dann zum Wanderstabe,
 Was des Feuers Wut ihm auch geraubt,
 Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
 Er zählt die Häupter seiner Lieben,
 Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

In die Erd ists aufgenommen,
 Glücklich ist die Form gefüllt;
 Wirds auch schön zu Tage kommen,
 Daß es Fleiß und Kunst vergilt?
 Wenn der Guß mißlang?
 Wenn die Form zersprang?
 Ach! vielleicht, indem wir hoffen,
 Hat uns Unheil schon getroffen.



18. April - Die kleine
 Nürnberger Glocke
 (rechts) verlässt das
 Stadtmuseum

Aus dem Protokoll vom
11. April 2011 TOP 5 Aktuelle Informatio-
 nen zum Glockenprojekt:

Der Münsterbauverein übernimmt die Finanzierung der Reparatur der kleinen Nürnberger Glocke; Geschichtsverein und Kunstkreis Radbrunnen tragen diese Aufgabe mit. Dabei geht es um die Erhaltung eines historisch gesehen für Pfarrei und Stadt wertvollen Objekts.

Die Klöppel der alten Glocken sollen – so der Beschluss des Stiftungsrates – durch neue aus weicherem Metall ersetzt werden, weil der derzeit sehr harte Anschlag die Glocken auf Dauer beschädigt und ihre Lebensdauer verringert. Außerdem kann bei diesem Wechsel die Tonabstimmung der Glocken untereinander verbessert werden. ... Der Entwurf der Glockenzier konnte vorgelegt und erläutert werden: Sie gibt einen Überblick über das Schöpfungswerk (in einer Reihe von Beispielen) von der Erschaffung der Gestirne bis zu den beiden ersten Menschen. Der Entwurf findet Zustimmung.

Der PGR heißt den in der Sitzung am 28.2.2011 vorgetragenen Vorschlag für die beiden Bibelzitate auf der Schöpfungsglocke für gut:

Der erste Satz der Schöpfungsgeschichte aus dem Buch Genesis:

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ Gen 1,1

und Christi Verheißung aus der Geheimen Offenbarung des Johannes:

„Seht, ich mache alles neu“ Off 21,5.



Grün-Donnerstag auf Karfreitag 2011
 Aus BZ RHEINGEFLÜSTER vom 8.7.2011:
 Auch Glocken haben eine Geschichte
 von Emil Göggel

Gegen Kriegsende wurde die kleine Nürnberger Glocke in Breisach durch eine Granate stark beschädigt – von innen. Das wurde klar, als sie kürzlich aus dem Rheintormuseum geholt wurde. Die Fachleute, die sie reparieren, bestätigten es: zwei faustgroße Löcher und ein kaum sichtbarer Riss außen am Glockenmantel. Zerstörungswut, Racheakt? Oder hat jemand den Klang der Glocke nicht mehr ertragen, als sie – nach der Zerstörung Breisachs immer noch im Turm hängend – läutete?

Ein Zweites fällt auf: Die Schriftzeile „hie zu Brisach gossen“ mit dem Namen des Glockenbauers verläuft nicht gerade, sondern mehrere Buchstaben sind verrutscht. Auch verursacht durch den Beschuss? Der Karfreitag 2011 brachte die Erklärung. Albert Bachert ging durch seine Glockengießerei in Karlsruhe, um nach dem Rechten zu sehen und erlebte eine Überraschung. In der Aprilhitze war die Glockenzier der neuen Breisacher Christusglocke weich geworden. Sie rutschte ganz langsam nach unten. Der Schaden konnte in Grenzen gehalten und die 230 Zentimeter lange Zier in mühsamer Arbeit wieder an den rechten Platz gebracht werden. Wer jedoch aufmerksam



Helmut Lutz erläutert die Glockenzier

Wer jedoch aufmerksam



sichtbare Spuren der verrutschten Glockenzier



Der Ofen wird angestochen



Albert Bachert gibt Anweisungen

hinsieht, sieht noch Spuren dieses äußerst seltenen Zwischenfalls. Dieser verdeutlicht, wie die verrutschten Buchstaben auf der kleinen Nirnberger Glocke, dass jede Glocke eine besondere eigene Geschichte haben kann, die über Jahrhunderte lebendig bleibt.

Glockenguss am 3. Juni 2011 in Karlsruhe

Zu diesem Ereignis lesen wir in der Badischen Zeitung in einem Artikel von Emil Göggel, hier gekürzt wiedergegeben:

„ES IST GUT GEGANGEN, DIE FORMEN SIND GEFÜLLT“



Wer dabei war, kann die Frage nachvollziehen: Sahen sich die Besucher unter dem vom Rauch tiefschwarzen Kruzifix weit oben in der Werkhalle zurückversetzt ins Mittelalter oder wähten sie sich im Kesselhaus von Federico Fellinis „Schiff der Träume“?

In der grauschwarzen Atmosphäre der Halle standen die etwa 80

Gäste vor dem Kessel, in dem die Glockenbronze, eine Mischung aus 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn, bei 1020 Grad kochte. Breisachs Pfarrer Peter Klug sprach den Segen, betete für den Guss um Gottes Hilfe und für alle, die sich für das große Werk eingesetzt haben.

Albert Bachert, der verantwortliche Meister, bat um absolute Ruhe und gab das Zeichen zum Beginn: „In Gottes Namen.“ Wie flüssiges Feuer, manchmal auch plätschernd wie Wasser, lief das silberne glühende Metall durch die vorgemauerten Gusskanäle zur kleineren Schöpfungsglocke und anschließend zum Eingussloch der fast vier Tonnen schweren Christusglocke.

Außer dem leisen Flackern der Feuer, mit denen austretende Gase abgepackelt wurden, dem gelegentlichen Scharren einer bedächtig eingesetzten Schaufel oder einer halblauten Anweisung war kein Laut zu hören.

Umsichtig taten die Gießer in den kloßigen Schuhen ihr Werk. Erst das befreiende Wort des Meisters löste die Spannung, in die Handwerker wie Besucher eingebunden waren: „Es ist alles gut gegangen. Die Formen sind gefüllt.“ 14 Tage dauert es, bis die beiden Glocken in der drei Meter tiefen Gießgrube abgekühlt sind und von Mantel und Kern befreit das erste Mal angeschlagen werden. Erst dann weiß man, ob der Guss voll gelungen ist. Dann ist zu hören, ob der Dreiklang der verschiedenen Töne von Schulter, Flanke und Schlagring der Glocken harmonisch zusammenklingt.

Mit knappen Hinweisen hatte Christina Bachert die Aufgabe des Glockengießers eingangs erläutert. In durchdachten, in Jahrhunderten gewachsenen Arbeitsschritten wird aus unscheinbaren Erzbrocken ein wohlgeformtes, klangvolles Kunstwerk. Vor Ort und mit Hilfe eines Films konnten die Besucher den langen Werdegang der Glocken nachvollziehen: von den an Größe, Gewicht und Schlagton ausgehenden Berechnungen über die Herstellung von Kern, falscher Glocke und Mantel bis zum Aufbringen der Glockenzier, dem Einstampfen von Kern und Mantel in der Gießgrube, dem Guss und dem ersten Anschlag.



Von der Gießform aufsteigende Gase werden abgepackelt

*Dem dunklen Schoß der heiligen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rat.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblihen soll zu schönem Los.*

*Von dem Dome,
Schwer und bang
Tönt die Glocke
Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wanderer auf dem letzten Wege.*

*Ach! die Gattin ists, die teure,
Ach! es ist die treue Mutter;
Die der schwarze Fürst der Schattten
Wegführt aus dem Arm des Gatten,
Aus der zarten Kinder Schar;
Die sie blühend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust
Wachsen sah mit Mutterlust –
Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar,
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war,
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr;
An verwaister Stätte schalten
Wird die Fremde, liebeleer.*

*Bis die Glocke sich verkühlt,
Laßt die strenge Arbeit ruhn,
Wie im Laub der Vogel spielt,
Mag sich jeder götlich tun.
Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht
Hört der Bursch die Vesper schlagen;
Meister muß sich immer plagen.*

*Munter fördert seine Schritte
Fern im wilden Forst der Wanderer
Nach der lieben Heimathütte.
Blökend ziehen heim die Schafe,
Und der Rinder
Breitgestirnte, glatte Scharen
Kommen brüllend,
Die gewohnten Ställe füllend.
Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen,
Bunt von Farben,
Auf den Garben
Liegt der Kranz,
Und das junge Volk der Schmitter
Fliegt im Tanz.
Markt und Straße werden stiller;
Um des Lichts gesellige Flamme
Sammeln sich die Hausbewohner;
Und das Stadttor schließt sich knarrend.
Schwarz bedeckt
Sich die Erde,
Doch den sichern Bürger schreckt
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket,
Denn das Auge des Gesetzes wacht.*

*Heilige Ordnung, segensreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungeselligen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!*



14. Juni - Schöpfungsglocke wird mit einem 600 bar starken Wasserstrahl gereinigt

*Tausend fleißige Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heiligem Schutz.
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.*

*Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Tal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röte
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt!*

Nun zerbrecht mir das Gebäude,
Seine Absicht hats erfüllt,
Daß sich Herz und Auge weide
An dem wohlgelungnen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
Bis der Mantel springt,
Wenn die Glock soll auferstehen,
Muß die Form in Stücken gehen.

*Der Meister kann die Form zerbrechen
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit,
Doch wehe, wenn in Flammenbächen
Das glühnde Erz sich selbst befreit!
Blindwütend mit des Donners Krachen
Zersprengt es das geborstne Haus,
Und wie aus offnem Höllenrachen
Speit es Verderben zündend aus;
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten,
Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.*

Ebenfalls in der Badischen Zeitung lesen wir am

22. Juni 2011 Glocken klingen sehr gut

von Martin Hau

Die neuen Glocken für das Breisacher Münster werden am Freitag auf dem Münsterplatz erwartet

Nachdem nun 3 Monate an den Glocken gearbeitet wurde, steht fest: Der Guss der neuen Münsterglocken ist gelungen. Nach Aussage des Glockengießers Albert Bachert klingen sie sehr gut. Gerade ist man in der Glockengießerei dabei, die Glocken sorgfältig zu reinigen. Heute, Mittwoch, werden sie auf einen Tieflader verladen und am Freitag nach Breisach gebracht. Nicht mit dabei sein wird die in Reparatur befindliche kleine Nürnberger Glocke. Hier braucht es noch Geduld, bis die Arbeiten im Glockenschweißwerk Lachenmayer abgeschlossen sein werden. Das Ausmaß der im 2. Weltkrieg entstandenen Schäden bedarf hier des ganzen Könnens von Lachenmayer und auch Zeit. Nach der Ankunft der Glocken am Freitag werden sie auf dem Münsterplatz in Gerüste gehängt und für die Weihe am kommenden Sonntag um 8.30 Uhr im Rahmen des Patroziniums vorbereitet. ...

Ankunft der Glocken in Breisach

24. & 26. Juni 2011

Glockenweihe & Stadtfest

EIN EREIGNIS VON HISTORISCHER BEDEUTUNG in der Badischen Zeitung (gekürzt) von Emil Göggel

„Was eint und verbindet“ war der zentrale Leitsatz des diesjährigen Breisacher Stadtfestes. Die außerordentlich große Zahl derer, die an Gottesdienst und Prozession zum Marktplatz teilnahmen, schien dieses Motto bestätigen zu wollen. Schon die Begrüßungsworte von Pfarrer Peter Klug machten deutlich, um was es dabei ging. Er konnte zahlreiche Vertreter der Stadt Breisach und ihrer Ortsteile, der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde, der Kommunen von der anderen Rheinseite mit ihrem neuen Pfarrer Didier Karon sowie viele Gläubige aus der Münsterpfarre willkommen heißen. Dankbar wies er auf „den Grundkonsens als ganz hohes Gut“ in einer Zeit hin, in der doch vieles auseinander laufe.

Fest der Stadtpatrone
Gervasius & Protasius
Gottesdienst & Prozession



Stadtfest
Glockenweihe



ökumenische Statio
Hock im Rathausshof

„SEHT, ICH MACHE ALLES NEU“ QH9 21.3



26. Juni 8:30 Uhr
Münster St. Stephan

„Eins in Jesus Christus“

Beim Wortgottesdienst auf dem Münsterplatz und der dort gefeierten Glockenweihe stand dieser Grundgedanke im Mittelpunkt. Der Text der Lesung sowie die vom evangelischen Pfarrer Peter Hanselmann zum Galaterbrief des



24. Juni beim Rheintor: Umladen der Glocken in einen passenden LKW der Weintrans GmbH

26. Juni - Pfarrer Didier Karon und Pfarrer Peter Klug salben die Glocken mit Chrisam



einsetzen, und warb für das Ziel, die Stadt in gemeinsamer Verantwortung und kritischem Austausch voranzubringen.

Herrlicher Blument Teppich auf dem Marktplatz

Ein sichtbares Zeichen für solches Zusammenwirken setzten die gemeinsam auftretenden Chöre, die Musikvereine von Breisach und Gündlingen, Feuerwehr und zahlreiche Fahnenträger, Kindergärten, Kinderkirche, Pfadfinder und Ministranten, die dem Gottesdienst und der Prozession durch die teilweise geschmückte Stadt ein besonders festliches Gepräge gaben.

Apostels Paulus vorgetragenen Worte nahmen unmittelbar Bezug darauf und auf die Inschrift „Eins in Jesus Christus“ auf der Christusglocke. Dieses durchaus auch ökumenisch zu deutende Zitat kündigt – was bei der Namensgebung erläutert wurde – vom Auftrag, „an und in der Kirche weiterzubauen“. Die beiden Bibelzitate auf der Schöpfungsglocke verweisen auf „die Schönheit unserer und die Vollkommenheit der kommenden Welt“ und auf die an uns Menschen übertragene Aufgabe, die uns anvertraute Welt zu schützen und zu bewahren.

Die Glockenweihe wurde mit dem seit mehr als 1200 Jahren geübten Ritual zum Höhepunkt der Feier. Mit geweihtem Wasser besprengt, in Weihrauch gehüllt und mit geweihtem Öl gesalbt wurden die Glocken in den Dienst Gottes genommen. Ihr Auftrag: Gott zu loben, seine Botschaft hörbar zu machen, zum Gottesdienst einzuladen, Mut und Trost zu geben, mit den Glücklichen zu feiern, zum Innehalten und Nachdenken anzuregen, zu erinnern, zu mahnen und die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Dass das „Fest der Stadt Breisach“ die Bewohner der Stadt zusammenbringen will, wurde beim Anschlagen der Glocken sichtbar. Der Bürgermeister der Stadt, der Pfarrer der evangelischen Gemeinde und der Vorsitzende des Rates der Münsterpfarre nahmen gemeinsam den schweren Klöppel in die Hände und brachten die Glocken eindrucksvoll zum Klingen. Pfarrer Didier Karon zeigte in seiner französisch vorgetragenen Festpredigt die drei Reifungsetappen im Leben von Jesus auf, der uns aufrufe, ihm zu folgen und Zeugnis zu geben. Bürgermeister Oliver Rein erinnerte in seiner Rede auf dem Marktplatz an den gemeinsamen Anteil von Pfarrgemeinden und Bürgerschaft an den die Stadt bewegenden Dingen, dankte allen, die sich für das tief in der Geschichte Europas verankerte Breisach

Der farbenfrohe und mit Sorgfalt und Können geschaffene Blumenteppeich auf dem Marktplatz nahm Anlass und Leitgedanken auf: Über den beiden Stadtpatronen Gervasius und Protasius waren sieben goldglänzende Glocken rings um das Stadtwappen ausgelegt, Zeichen für vier alte und drei neue Glocken.



Chrisamkreuz auf der Glocke

Die Glockenweihe ist, auch auf Jahrhunderte gesehen, für ein Gemeinwesen ein meist einmaliges Ereignis. Herausragende Bedeutung hat sie in Breisach, weil die älteste der vier Glocken im Nordturm des Münsters schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts und die jüngste 1662 gegossen wurde. Vom Breisacher Glockengießer Hiremias Nirnberger stammen die beiden kleinsten in den Jahren 1579 und 1583 gefertigten Glocken. Breisach ist zu wünschen, dass die neuen Glocken auch so lange und vor allem nur in friedlichen Zeiten erklingen.



*Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhilfe schrecklich greift!
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt
Und, nur geweiht zu Friedensklängen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.*

*Freiheit und Gleichheit! hört man schallen;
Der ruhge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Würgerbanden ziehn umher;
Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz,
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu,
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.
Gefährlich ists, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
Weh denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsjackel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt und Länder ein.*

Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet! wie ein goldner Stern
Aus der Hülse, blank und eben,
Schält sich der metallne Kern.
Von dem Helm zum Kranz
Spielt wie Sonnenglanz.
Auch des Wappens nette Schilder
Loben den erfahrenen Bilder.

Herein! herein!
Gesellen alle, schließt den Reihen,
Daß wir die Glocke taufend weihen,
Concordia soll ihr Name sein,
Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versamle sie die liebende Gemeine.

22. April - Die „falsche Glocke“ wird vollendet





Christusglocke

Gewicht Klöppel 63 kg



gegossen am 3. Juni 2011 15:12 Uhr Nominal b°-5 Gewicht 3850 kg Durchmesser 1830 mm Gewicht Klöppel 137 kg



7. Juli - Millimeterweise „schwebt“ die Christusglocke in den Südturm

30. Juni 2011

Die neue Terminplanung

Zum zweiten Mal muss die Terminplanung angepasst werden - aus der Internetseite zum Glockenprojekt:

Statt wie ursprünglich geplant am 3. Juli werden die neuen Glocken am Sonntag, 17. Juli, erstmals läuten. Sowohl der Aufbau des Glockenstuhls, als auch die Erweiterung des Schalllochs für die Christusglocke benötigen mehr Zeit.

Die Einbringungsöffnung entsteht, indem der Mittelpfeiler des Maßwerkes des großen gotischen Fenster auf der Südseite entfernt wird. Zudem muss auf einer Seite des Fensters ein Teil des Mauerwerkes (ca. 60cm) entfernt werden. Da der Glockenstuhl bereits im Turm steht, kann die Glocke

nicht mittig durch das Fenster in der Turm befördert werden. Deshalb steht nicht die gesamte Breite der Fensteröffnung zur Verfügung und die einseitige Herausnahme des Mauerwerkes wird notwendig.

6 und 7. Juli 2011

Die Glocken kommen in den Turm
Am 9. Juli berichtet die Badische Zeitung **Präzise und mit Gefühl** (gekürzt) von Emil Göggel.

Es war eine Meisterleistung an Umsicht und Präzision, als gestern die zwei neuen Glocken in den Südturm des Breisacher Münsters gehievt wurden.

Spannung pur war drei Stunden lang fast mehr bei den Zuschauern als bei den Fachleuten zu hören und zu spüren. Was die meisten nicht wussten: Am Mittwoch vor acht Tagen war schon Generalprobe gewesen. Der Autokran hatte 6 Tonnen Holz für den Glockenstuhl in den Turm gehoben.

Jetzt lief alles mit Umsicht und äußerster Präzision: die Aufstellung des Autokrans auf schieferm Gelände, das Schwenken des Auslegers zwischen den sehr nahe stehenden Kastanienbäumen und das zentimetergenaue Einfädeln vor allem der Christusglocke durch das um eine Sandsteinbreite erweiterte Schallloch.

Jetzt hängt die Schöpfungsglocke ein Stockwerk tiefer, neben ihr eines Tages vielleicht auch die kleinste der neuen Glocken. Darüber, etwa 34 Meter über dem Münsterplatz, hat die Christusglocke ihren Platz gefunden.

16./17. Juli 2011: Intonierung und Erstes feierliches Geläut

Badische Zeitung:
Sechs Glocken erklingen jetzt vom St.-Stephansmünster von Emil Göggel.

Ein gutes Gehör, genau arbeitende Messtechnik und Maßarbeit waren gefragt, als sich Glockeninspektor Johannes Wittekind, Albert Bachert, der Chef der Glockengießerei in Karlsruhe, und Elektromeister Franz Böhm zur Intonation der Glocken auf dem Münsterplatz trafen. Beim Hochhieven der Glocken kam es auf zentimetergenaues Steuern und achtsames Verlagern von Gewichten an. Jetzt ging es um Grade beim Ausschwingen der Glocken, um die richtige Zahl der Anschläge in einer Minute sowie um die richtige Stelle und die Intensität beim Aufprall der Klöppel auf dem Schlagring der Glocke.

Wie wichtig all das allein schon für die Lebensdauer der Glocken ist, kann man sehen, wenn man in die größte der alten Glocken, die „Tuba Dei“, hineinschaut. Tief eingeschlagene Anschlagstellen und abblätternde Metallteile lassen erkennen, dass sie – seitdem sie vor 520 Jahren gegossen wurde – meist mehrmals am Tag im Einsatz war. Der bislang härtere und schwerere Klöppel tat ein Übriges. Klar ist, dass die „Tuba Dei“ künftig geschont werden muss. Das kann sie auch, weil die neuen Glocken einen Großteil des täglichen Läutens übernehmen werden. Dafür soll eine neue Läuteordnung sor-



4. Juli - Das für die Glocken geöffnete und erweiterte südliche Maßwerkfenster



8. Juli - Vorarbeiter Gerhard Ufer bei der Montage des 134 kg schweren Klöppels der Christusglocke



Intonierung am 16. Juli 2011 von links: Johannes Wittekind, Franz Böhm und Albert Bachert

*Und dies sei fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf!
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt
Die Nachbarin des Donners schweben
Und grenzen an die Sternennwelt,
Soll eine Stimme sein von oben,
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berühr im Fluge sie die Zeit,
Dem Schicksal leihe sie die Zunge,
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, daß nichts bestehet,
Daß alles Irdische verhallt.*

Jetzt mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft.
Zieheth, zieheth, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt,
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

gen. Sie wird dazu beitragen, dass „die historisch sehr wertvollen alten Glocken“, so Inspektor Wittekind, noch lange Jahre vom Nordturm des Münsters zu hören sind.

Ein sorgsam prüfender Blick des Glockeninspektors galt den Teilen des neuen Glockenstuhls. Er muss die gewaltigen dynamischen Kräfte, die durch das Schwingen der Glocken entstehen, auffangen. Die gut fünfeinhalb Tonnen schweren neu-

en Glocken entwickeln, einmal in Bewegung gebracht, Schubkräfte von mehr als dreifacher Stärke.

Diese werden vom eingebauten weichen Tannenholz gedämpft und von den Spannelementen und den seit den 1980er Jahren gebräuchlichen Schwingungsdämpfern teils aufgefangen, teils senkrecht nach unten auf die Glockenstuhlbasis geleitet.

7. Juli 2011

Am Sonntagmorgen war Ausnahmezustand in Breisach: Die Münsterglocken blieben vor und während des Gottesdienstes stumm. Nach der Sonntagsmesse kam dann der seit Wochen erwartete Moment: Die neuen Glocken und das ganze erweiterte Geläute wurden vor den auf dem Münsterplatz versammelten Gottesdienstbesuchern feierlich angeläutet.

Zunächst ertönte die Schöpfungsglocke und schlug den Bogen von der Erschaffung der Welt bis zu Christi Verheißung „Seht, ich mache alles neu.“ Dann trug die Christusglocke mit dem „wunderbaren Klang“ (Wittekind) ihre Botschaft fast bis an die Enden der Erde; denn das Erdbeben und der Tsunami in Japan hatten am 12. März den Breisacher Künstler Helmut Lutz unmittelbar bei der Gestaltung der Glockenzier inspiriert. Nach den vertrauten Klängen der vier alten Glocken läuteten alle sechs Glocken gemeinsam und die Breisacher konnten sich mit eigenen Ohren ihrer „charaktervollen Glocken“ auf beiden Münstertürmen vergewissern.

Auszug Protokoll der PGR-Sitzung 27. Oktober 2011

TOP 1 Gebt Christus eine Stimme
Bericht zum Glockenprojekt: Für die ges-Glocke (ca. 20.100 €) fehlen noch rund 3500 €; das Projekt ist also nahe am Ziel. Die Endabrechnung für die Arbeiten im Turm und den Glockenstuhl liegt noch nicht vor. Die Frage, wie wir diesen Betrag noch einholen können, bleibt offen. Die kleine Nirnberger Glocke: Sie kommt im Advent (Zusage von A. Bachert) zurück nach Breisach und soll zunächst im hinteren Teil des Münsters aufgestellt werden.

Ideensammlung zu Namen und Botschaft der ges-Glocke: „**Friedensglocke**“ - die nahe liegende Bezeichnung (häufig gebraucht) wird verworfen, insbesondere weil Thema und Botschaft der am Ende des 2. Weltkriegs zerstörten kleinen Nirnberger Glocke am besten zukommen. Hinweis von Pfarrer Bauer: Wir können die Nirnberger Glocke im Advent mit unseren Friedenswünschen in Empfang nehmen und ihr diesen Auftrag zuordnen... **Europaglocke** - wird verworfen, weil als Thema im Stier auf dem Münsterplatz schon präsent. **Caritas** - Zeugnis, Sakramente, Diakonie **Heilig-Geist-Glocke** – Hinweis auf die Dreifaltigkeit mit Christusglocke und Schöpfungsglocke

Am 24. November 2011,

genau 1 Jahr nach dem Beschluss, das Glockenprojekt anzugehen, berät und beschließt der Pfarrgemeinderat über die Beauftragung und Botschaft der dritten neuen, 960 kg schweren ges-Glocke..



Bilder Anne-Christine Brehm

Dr. Anne-Christine Brehm bringt Licht in die Baugeschichte des Breisacher Münsters

Von DR. ERWIN GROM

Am 9. Dezember 2010 konnte eine große Zuhörerschaft im Hotel am Münster Frau Anne-Christine Brehm auf einer faszinierenden Reise durch die Baugeschichte des Breisacher Münsters begleiten.

Frau Brehm arbeitete zu dieser Zeit an ihrer Dissertation über: »Hans Niesenberger von Graz. Ein österreichischer Architekt am Oberrhein«. Diese Dissertation ist zwischenzeitlich abgeschlossen und Frau Brehm eine frisch gebackene Dr.... Hierzu gratulieren wir ihr ganz herzlich.

Im Rahmen ihrer Studien hat Frau Dr. Brehm zusammen mit ihrem Mentor Prof. Dr. Johann Josef Böker vom Institut für Baugeschichte an der TU Karlsruhe bereits über „Die gotischen Architekturzeichnungen des Freiburger Münsterturmes“ sowie über die „Architektur der Gotik. Ulm und Donauraum“ gearbeitet. Hierbei gelangen ihr spektakuläre Entdeckungen: Bei der Auswertung der gotischen Aufrisse, die auf Pergamentbögen gefertigt wurden, konnte Frau Brehm auch den Entwurf des Hochchores des Stephansmünsters in Breisach rekonstruieren und den Baumeister identifizieren: Erwin von Steinbach.

In ihrem Vortrag entwickelte die Forscherin die Baulandschaft des Oberrheins in der Blüte der Gotik. Mit

Hans Niesenberger, dessen Wirken am Oberrhein von Graz kommend Frau Dr. Brehm ihre Dissertation widmete, tritt ein begnadeter aber auch schillernder Baumeister aus dem Dunkel der Geschichte. Breisach steht mit Ulm, Straßburg, Freiburg, Basel, Thann im Elsaß und Mailand im Blickpunkt der globa-



lisierten Bauhüttentätigkeit.

Einer sehr intensiven Vortrags-Diskussion folgte der Wunsch von Dr. Erwin Grom, dass Frau Dr. Brehm doch ihren Vortrag in einen Aufsatz fasse, der in unserer Zeitschrift UNSER MÜNSTER erstveröffentlicht werden könnte. Frau Brehm war von der herzlichen Aufnahme und dem großen Interesse sehr angetan.

In einem weiteren intensiven Gedankenaustausch gelang es Dr. Grom, Frau Brehm für weitere Forschungen über die Baugeschichte des Breisacher

Münsters zu gewinnen. Hierbei sollte versucht werden, durch die Einbettung der politischen Geschehnisse zur Zeit der burgundischen Pfandherrschaft über Breisach mit den europastrategischen Überlegungen des letzten Burgunderherzogs Karl I („dem Kühnen“) Spuren zu suchen, die den offensicht-

lich geplanten Umbau unseres Münsters zu einer gewaltigen spätgotischen Hallenkirche erklären könnten – aber auch Erklärungen zu finden, warum dieses Vorhaben eingestellt wurde und zum jetzigen Bauzustand mit Westhalle und Pyramidendach geführt hat.

Frau Dr. Brehm ließ sich begeistern und legte nun ein diese Fragen aufnehmendes spannendes neues Kapitel der Baugeschichte von St. Stephan vor.

Dieser wegweisenden Forschungsarbeit wird der Münsterbauverein Breisach im 1. Halbjahr 2012 ein SONDERHEFT der Zeitschrift UNSER MÜNSTER widmen.

Des weiteren haben wir Frau Dr. Brehm für einen Vortrag zu diesem Thema gewinnen können. Zeit und Ort werden wir allen Interessierten baldmöglichst bekannt geben. Wir danken Frau Dr. Brehm für ihr Engagement und freuen uns auf eine neue Entdeckungsreise in die Baugeschichte unseres Breisacher Münsters.

Abschied von Pfarrer Peter Klug

Von HERMANN METZ

Am Sonntag, den 24. Juli 2011 wurde Pfarrer Peter Klug aus Breisach verabschiedet. Er hatte die Gemeinde St. Stephan 1994 übernommen. Neben seiner Aufgabe als Pfarrer stand er bis 2008 dem Dekanat Breisach-Endingen vor. Viele Jahre war Klug auch Pfarrer der Gemeinde Gündlingen. Zählt man seine Aufgaben im Münsterbauverein dazu und denkt an seine Sorge um die Jugend, kann man feststellen, dass es Pfarrer Klug in Breisach keinen Tag langweilig wurde.

Hier wäre daran zu erinnern, dass er in Bezug auf die Münsterrenovierung und die Ökumene ein wohl bestelltes Haus von seinem Vorgänger Willi Braun übernehmen konnte. Seelsorgerliche Hilfe hatte er während der fast 17 Jahre in Breisach auch von seinen Mitbrüdern Pfarrer Paul Rudigier und Pfarrer Joachim Viedt, die beide speziell für Gündlingen verantwortlich waren. Auch die Diakone Bernhard Bauer, Günter Schwan und Harald Wochner waren ihm wertvolle Stützen.

Neben seinen originären seelsorgerischen Aufgaben hatte Klug Zeit seines Wirkens in Breisach mit der Renovierung des Münsters zu tun. Kraft Amtes war er Vorsitzender des Münsterbauvereins Breisach. In »unser Münster« haben wir regelmäßig über Klugs Engagement für die alte Kirche berichtet.

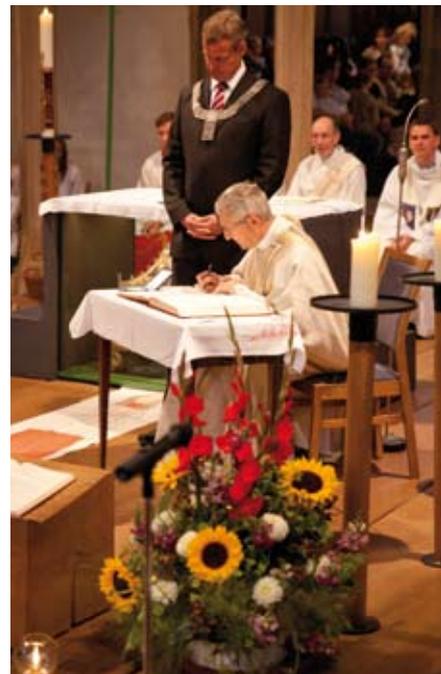


Für seinen Einsatz und sein Schaffen erfuhr Peter Klug am 24. Juli eine beeindruckende Verabschiedung. In einem von Münsterchor, Kinderchor und Jugendband festlich gestalteten Sonntagsgottesdienst überreichte Bürgermeister Oliver Rein dem scheidenden Pfarrer die Bürgermedaille der Stadt Breisach. Die Verleihungsurkunde fasst Klugs Bemühungen zusammen: »In Würdigung des verdienstvollen Wirkens als ehemaliger Dekan des Dekanats Breisach-Endingen und Pfarrer der Pfarrgemeinde Sankt Stephan Breisach – insbesondere für sein Engagement zur Renovierung des St. Stephansmünsters, in der Seelsorge, der Jugendarbeit und für sein aktives Eintreten in der Ökumene«.

Viele Gottesdienstbesucher trafen sich im Anschluss an die Sonntagsmesse im Pfarrhausgarten zu einer »Pfarrgartenparty«, um ihrem Pfarrer und seiner Haushälterin Helga Stampfl Lebewohl zu sagen. Münsterdienst, Frauengemeinschaft, kirchliche Sozialstation, Altenwerk und Kolpingsfamilie ebenso wie Münsterchor, Kinderchor, Kinderkirche, die beiden katholischen Kindergärten, die Ministranten, der Münsterbauverein und der Pfarrgemeinderat nutzten die Gelegenheit, sich für Klugs Einsatz, seinen seelsorgerlichen Dienst und die gute Zusammenarbeit zu bedanken. Eine große Stütze war dem Pfarrer Helga Stampfl. Im Gottesdienst hatte er sie

- an das Sonntagsevangelium anknüpfend - als »Perle« gelobt und ihr für die Partnerschaft und die Umsicht in diesen Jahren gedankt. Zusammen mit ihr bewohnt er seither das schöne Pfarrhaus in Bad Krozingen-Schlatt.

Auch der Münsterbauverein Breisach dankt seinem bisherigen Vorsitzenden und wünscht ihm einen guten Lebensabend. Als äußeres Zeichen hatten ihm Vertreter des Münsterbauvereins eine der auf dem Nordturm ausgetauschten Säulen überreicht.



Helga Stampfl erhält ein Gemälde als Dankeschön. Im Hintergrund der Sonnenblumenwiese erkennt man den Münsterberg mit dem Sankt Stephansmünster

Pfarrer Peter Klug trägt sich als Träger der Verdienstmedaille der Stadt Breisach in das Goldene Buch ein



Nicht mit Öl vertriefen

In einem Ratsprotokoll von 1622 fand Stadtarchivar Uwe Fahrner folgenden amüsanten Eintrag:

Am 26. Februar 1622 beschloss der Rat der Stadt: *»Dem Hans Hotten, Sigerist, ein neuer schwarzer Kirchenrock bewilligt, doch soll er denselben allein an hohen Fest- und Feyertagen und am Werktag noch den alten tragen, auch Sorg haben, dass er solchen nit wie den alten mit Wax oder Öl vertrieffe, dan (weil) man ime nit alzeit ein neuen machen lassen khan.«*

Ist der Papst ein halber Breisacher?

Im Taufbuch der Münsterpfarre fand Stadtarchivar Uwe Fahrner durch Zufall folgenden Eintrag:

Getauft am 8.10.1628 Gervasius, Sohn von Mathias Ratzinger und Margaretha von Lohr.

Für den Stadtarchivar liegt nahe: Vater Mathias Ratzinger könnte als Soldat im Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) nach Breisach gekommen sein. Die Vorfahren des Papstes stammen vom Ratzingerhof in Freinberg/ Oberösterreich (!), den um 1600 das Ehepaar Georg und Appolonia Ratzinger bewirtschaftete.

Wenn - was noch zu erforschen wäre - der Breisacher Mathias Ratzinger ein Sohn dieses Ehepaars war, wären Breisach und Papst Benedikt XVI. gar nicht so weit voneinander entfernt. (hm)

HL-Präziose: Richtigstellung

In der letzten Ausgabe von unser Münster berichteten wir wie schon zuvor die BZ über den Weg eines HL-Kunstwerks. Dazu meldete sich René Simmermacher, Kunstberater für Sammler und Museen, am 17. 5. 2010 mit einem Leserbrief (hier gekürzt):

»Hier wird nur die halbe Geschichte erzählt. Die Skulptur »Adam und Eva im Paradies« wurde am 14. November 1954 ... in der Galerie Fischer in Luzern unter der Los-Nummer 892 zu 5900 Schweizer Franken ausgerufen bei einem Schätzpreis von 10 000 Schweizer Franken und zugeschlagen für 6000 Schweizer Franken.

Die Skulptur ist halbseitig auf Tafel 14 im Versteigerungskatalog abgebildet. Der Käufer war nicht der im Artikel

erwähnte Händler Lukas Lichtenhan, sondern ein anderer, uns namentlich bekannter Skulpturenhändler. Bei dem »Wiener Privatbesitz« handelt es sich um den bedeutenden Kunstsammler Franz Trau aus Wien, von dessen Sammlung unter anderem erhebliche Teile bei der Galerie Fischer in Luzern versteigert wurden.

Über die wissenschaftliche Diskussion der Zuweisung an den Meister H.L. ist im Ausstellungskatalog »Die Renaissance im Deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg« des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe 1986, Band 2 unter der Nummer I 3 auf Seite 533 bis 535 nachzulesen. ... «

Vom Chorleiter, der im Gottesdienst Zeitung las

Im Breisacher Münsterchor ging es offensichtlich nicht immer so fromm zu, wie es hätte sein müssen. Zumindest vermittelt diesen Eindruck der Bericht über eine Chorvisitation vor genau 120 Jahren, wie wir in der Festschrift, die der Münsterchor 1996 anlässlich seines 200-jährigen Jubiläums herausgab, nachlesen konnten.

1865 hatte Hauptlehrer Georg Adam die Leitung des Chores übernommen. In seine Amtszeit fielen richtungsweisende kirchenmusikalische Ereignisse, die mit der Gründung eines diözesanweiten Cäcilienverbandes 1868 zusammenhängen. Adam musste während seiner Amtszeit in der Pfarrei St. Stephan zwei Visitationen über sich ergehen lassen. Im Jahr 1889 ging Dr. Keller, damaliger Pfarrer, streng ins Gericht mit ihm.

Der Pfarrer tadelte Adams »chomisches (komisches) Orgelschlagen (und) musikalische und harmonische Ungereimtheiten«; den Gesang beurteilte er dagegen als recht ordentlich. »Es werden meistens Messen aus dem Katalog des C. V. gesungen, bisweilen als Lückenbüßer eine deutsche Messe oder lateinische Messe ohne Gehalt.« Beanstandet wurde, dass vier bezahlte Choralisten an Werktagen öfter deutsche Responso-

rien sangen. Auch sei der Organist nicht in der Lage, ein lateinisches Requiem zu begleiten, urteilte der Pfarrer.

Auf die Frage nach einem Cäcilienverein meinte Dr. Keller, eine Gründung sei bisher an der liberalen Einstellung des Chorregenten gescheitert. »Wenn einmal der Organist beseitigt ist, wird der Cäcilien-Verein hier sehr gut gedeihen und für den Kaiserstuhl anregend wirken.«

Nach des Organisten und Chorregenten religiöser und sittlicher Haltung befragt, sagte Keller: »Der Organist ist ein Christ, geht in die Kirche und beichtet an Ostern, im Übrigen spielt er die Orgel und übt den Gesang ein, denn damit verdient er Geld. Große Gleichgültigkeit im Benehmen in der Kirche, lautes Schwätzen bisweilen auf dem Chore, völliger Lärm bei den Proben außerhalb des Gottesdienstes in der Kirche, den er am meisten selbst erregt, fortlaufen aus der Predigt« ... erregt seit Jahren viel Ärger, das er anscheinend nicht mehr merke und erkenne. Übrigens meldet man uns von früher noch schlimmere Dinge - z. B. Lektüre der Landeszeitung in der Kirche, öfteres Politisieren mit einem Beamten in derselben.«

(hm)

Die Münsterpfarreie begrüßt
ihren neuen Pfarrer

Werner Bauer neuer Seelsorger in Breisach

Von **EMIL GÖGCEL**

Am zweiten Sonntag im September konnte die Münsterpfarreie im fast bis auf den letzten Platz besetzten Breisacher Stephansmünster ihren neuen Pfarrer begrüßen. Dieser durfte sich über eine außergewöhnlich große Zahl von Gottesdienstbesuchern freuen.

Zu Beginn der sonntäglichen Feier hieß der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Martin Hau den aus Villingen kommenden neuen Pfarrer, ebenso wie seine Pfarrhausfrau Agnes Gredler, in Breisach herzlich willkommen. Er wünschte „einen schönen Beginn“ und „eine gute Zeit“ in der Pfarrgemeinde, die beide mit offenen Armen empfangen.

Pfarrer Bauer richtete seinen frohen und zuversichtlichen Willkommensgruß an „die Glaubensfreunde aus der Stadt, aus dem Kaiserstuhl und dem Elsass“ und schloss dabei ganz besonders die Kinder – „die Zukunft der Kirche in Breisach“ – die Jugendlichen und die für ihn überraschend große Ministrantenschar ein. Einen kurzen, nachdenklichen Rückblick, vielleicht auch ein Stück weit Vorausschau auf seine neue Aufgabe gab er, indem er von dem berichtete, was die Steine des Münsters wohl über die Jahrhunderte alles erlebt haben dürften: Freude und Klage, Jubel und Trauer, Verzagtheit und Hoffnung. Im Zentrum des Gottesdienstes, dem der Münsterchor den festlichen Rahmen gab, stand die erste Predigt des neuen Seelsorgers. Dieser stellte nicht, wie von manchen vielleicht erwartet, seinen Werdegang und seine bisherige Tätigkeit als Pfarrer in den Mittelpunkt. Vielmehr skizzierte er in knappen, sehr erhellenden Schlaglichtern seine Zielsetzungen, seine Anliegen und die ihm wichtigen Arbeitsfelder.

Ausgehend von den biblischen Texten dieses Sonntags und auf dem Hinter-



grund von „Reformstau“ und „Glaubwürdigkeitskrise unserer Kirche“ machte Pfarrer Bauer deutlich, dass es ihm darum gehe, „den Menschen vor Gottes Angesicht in den Mittelpunkt zu rücken“, den perfekten wie den gebrechlichen, so wie sie Gott alle selbst angenommen habe. Er unterstrich dies mit dem Hinweis, dass wir nicht allein auf der Welt seien, sondern mit anderen Menschen das Leben teilten, und fügte die Mahnung hinzu, Wohlgesonnene wie Missgünstige anzunehmen und zu ertragen. Seine unmissverständliche Forderung an die Gläubigen hieß, allen „das gleiche Existenzrecht vor Gott zuzugestehen, das wir selbst haben.“

Die fast beiläufige Feststellung: „Ein Programm habe ich keines“, hatte aufhorchen lassen. Dem folgte indessen ein geradezu programmatisches Bekenntnis: „Mein Herz schlägt besonders für Familien in ihrer Gesamtheit, aber auch in ihrer Zerbrochenheit, es schlägt auch für junge Christen in ihrer Halt- und Orientierungslosigkeit.“ Es schlug „für die schrillen und bunten, die unkonventionellen, wie auch die braven, besonders aber für diejenigen, die an unserer Kirche und ihren Strukturen heute leiden.“

Offenbar hatte Pfarrer Bauer die letzten Wochen genutzt, sich im neuen Arbeitsfeld umzusehen. Dies wurde beim Hinweis auf „das wunderschöne Münster hier in Breisach“, das allen, die das Leben lieb haben, „ein wenig Heimat schenken“ solle, ebenso deutlich, wie bei der Erklärung, Begonnenes wei-

terführen zu wollen: „Ein Anliegen ist mir, die bisher schon gute Vernetzung mit der politischen Gemeinde, mit den evangelischen Glaubensfreunden und mit den Menschen westlich des Rheines weiterzutragen und zu leben.“

Er wolle seinen Zuhörern etwas mitteilen von der „Spiritualität“, aus der er schöpfe und die ihn durchs Leben trage. Er bekräftigte dies mit dem Leitsatz: „Offen schlägt mein Herz für alle Menschen.“ Augenscheinlich wurde dies, als er neben Ministranten, Kindern der Kinderkirche und deren Eltern auch zwanzig Jugendliche aus der Schweiz, die an der Messe teilnahmen, um den Altar scharte zum Vaterunser mit der versammelten Gemeinde.

In der Kinderkirche hatten sich die Kleinsten mit der Frage beschäftigt: Was wünschen wir uns vom neuen Pfarrer? Ihre Antworten konnten sich – am Schluss des Gottesdienstes – hören lassen: Freundlich soll er sein, humorvoll, lustig, großzügig, jung und musikalisch, groß, schön und schlank, nicht aggressiv, nicht intolerant und ungerecht, aber auch nicht langweilig.

Letzteres war der neue Seelsorger, der sich am Schluss bei seinen Vorgängern für den von ihnen vorbereiteten Weg, bei den Besuchern für diesen ersten Schritt auf dem gemeinsamen Weg bedankte, in seinem ersten Sonntagsgottesdienst in Breisach nun gar nicht. Denn er erreichte die versammelten Gläubigen mit seiner überzeugenden, weil offenen und in jedem Wort bedachten persönlichen Form der Ansprache.



Oben: der Autor genießt die Aussicht



Sockel nordwestliche Ecke

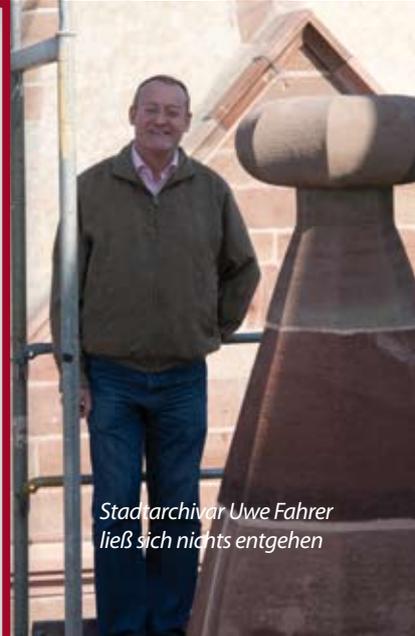


DIE MÜNSTER- RENOVIERUNG

WURDE ENDGÜLTIG
ABGESCHLOSSEN

Von Martin Hau

Im Zuge des 6. Bauabschnitts wurde der Südturm für den Einbau des Glockenstuhles vorbereitet. Hierfür war der Einbau von 2 Ringankern erforderlich (rechte Seite). Zeitgleich wurden im Zuge des 7. Bauabschnitts Steine und Putz im Sockelbereich rund um das gesamte Münster restauriert. Diese Arbeiten boten erstmalig die Gelegenheit, den Steinmetzen sprichwörtlich „über die Schulter zu schauen“.



*Stadtarchivar Uwe Fahrer
ließ sich nichts entgehen*



Sockel Hauptportal



*Messner Lutz Simon und
Olaf Tristchler auf „ihrer“
Baustelle*



Abriss des alten Winzerkellers und Neubebauung



Ihringer Kirchturm vom Breisacher Südturm aus gesehen

Fertig montierter Glockenstuhl noch ohne Glocken



Neuer Zugang vom Hochchor zum Südturm

Oktogon im Südturm: Im zerschossenen und nach dem Krieg wieder aufgebauten Turmhelm blieb nur noch wenig Symmetrie übrig



Oberer Ringanker innen



Acht Ankerbolzen werden die Schwingungskräfte der Glocken aufnehmen. Hier eine offene und eine verschlossene Ankerbolzenische

3 Messstreifen am Südturm sollen überwachen, ob sich das Gemäuer während der Renovierung bewegt.

1,2,4,5 Die Bilder zeigen die Ringanker und das Auflager für den Glockenstuhl.

1,4,5 Ein Ringanker befindet sich im Turminnern unterhalb der oberen Maßwerkfenster.

6 Ein weiterer doppelter Ringanker wurde in die erneuerten Gesimssteine integriert.

Die Ringanker verbessern die Turmstatik.

7 Das Auflager für den Glockenstuhl leitet die auftretenden Kräfte beim Läuten nach unten in die Außenmauern ab.

Angeregtes Gespräch: Hermann Metz und Johannes Wittekind



Unterer Ringanker an der Außenmauer



Südturm: Kupferblech zum Schutz des Mauerwerks vor Regenwasser



Basis für den künftigen Glockenstuhl: Stahlprofilauflagen



Holz für den Glockenstuhl



Südwand

WIEDERENTDECKUNG DER MALEREIEN IM BREISACHER MÜNSTER
VOR 80 JAHREN: FREILEGUNG DER MALEREIEN

DAS SCHONGAUER-GEMÄLDE

Niederschrift von Gebhard Klein, + 2002

Wiederentdeckung der Malereien 1885

Im September 1607 erteilte der Magistrat dem Breisacher Portraitmaler Jakob Müller den Auftrag, den unteren Teil der Wandmalereien weiß anzustreichen und das Gemälde selbst auszumalen. Vermutlich wurde es 1766 übertüncht, als bei einer erneuten Renovierung die »Ausweisung« von Langhaus und Chor erfolgte. Der Maler und sein Werk gerieten in Vergessenheit. Als man bei der Innenrenovation von 1885 an der Westwand den Verputz mit Hammer und Beil abschlug, kamen mehrere Bilder und Inschriften zum Vorschein. Der Leiter des Erzbischöflichen Bauamts in Freiburg, Bauinspektor Baer, erkannte in den Bildteilen die Darstellung des »Jüngsten Gerichts« und beurteilte sie als spätgotische Malereien großartigsten Stils. Er schlug vor, die Orgelempore zu entfernen und die Malereien durch einen geeigneten Künstler neu auszuführen. Der großherzoglich-badische Oberbaudirektor Durm vom Oberstiftungs-

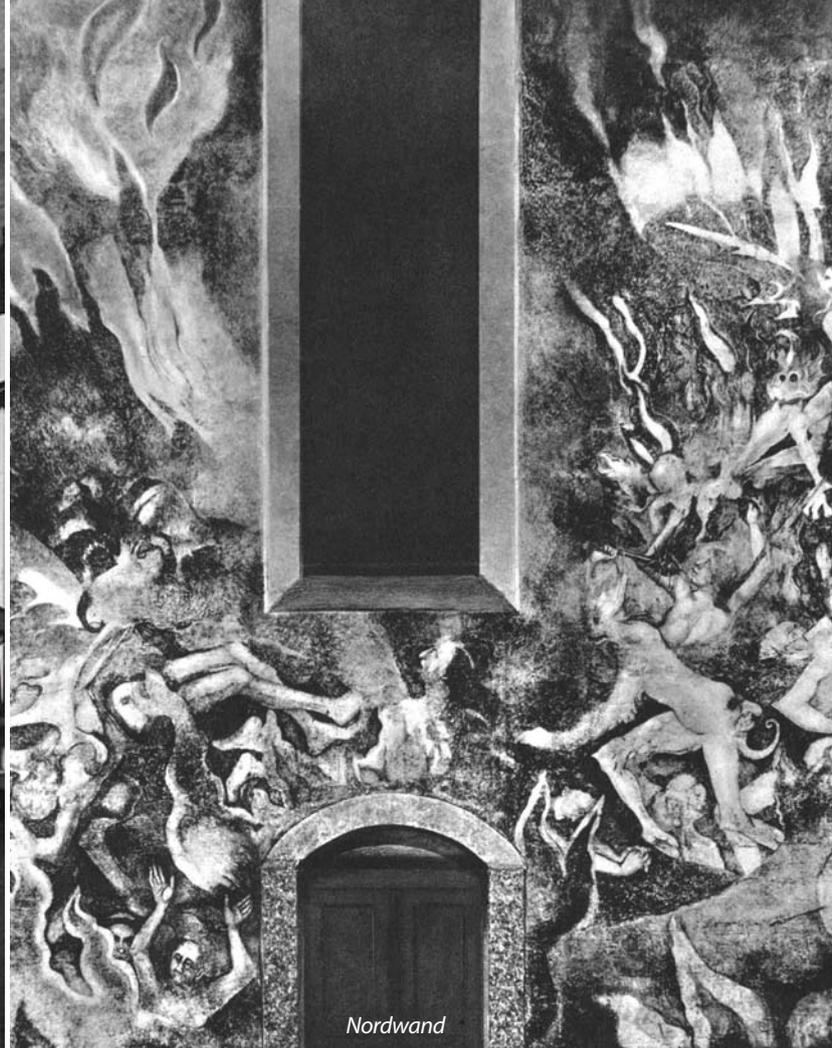
rat in Karlsruhe äußerte sich 1889 in einem Gutachten: »Eine Restauration der Malereien hieße, sie neu machen und der Phantasie des Restaurators zu viel überlassen.« Es ging also beiden um eine Neuausführung, nicht um die Erhaltung des Originals, des dokumentarischen Wertes der Künstlerhandschrift. Dem Vorstand des Erzbischöflichen Bauamts gegenüber fasste Durm den Wert der Malereien in zwei Worten zusammen: »schlechtes Machwerk«. Von da an ist keine Rede mehr von Freilegung, Instandsetzung oder Konservierung der Breisacher Wandmalereien. 1891 ließ das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe photographische Aufnahmen herstellen.

Freilegung der Malereien 1931

Schon lange vor dem Ersten Weltkrieg zeigte der Konservator für kirchliche Baudenkmäler, Prof. Dr. Josef Sauer in Freiburg,



Aufnahmen von 1931: Westwand mit geteilter Orgel
(Bilder: Erzb. Ordinariat Freiburg)



Nordwand

seinen Studenten bei Führungen im Breisacher Münster die kunstgeschichtliche Bedeutung der sichtbaren Teile der Wandmalereien auf. Seit 1910 regte er beim damaligen Münsterpfarrer Dr. Trenkle die Freilegung und Konservierung der Malereien und die Entfernung der Orgelempore an. 1922 schrieb Dr. Karl Gutmann, der Sohn des Hochstetters Karl Sebastian Gutmann, die Malereien dem Colmarer Martin Schongauer zu. Erst als 1931 im Verlauf der Innenrenovation des Münsters die Orgelempore abgebrochen war, zeigte sich im Gegensatz zu der schweren und lastenden Beengtheit des Langhauses die weite und lichte Halle von überraschender Schönheit und Höhenentwicklung, wie sie bestand, als Martin Schongauer gerufen wurde, sie auszumalen. Sauer beauftragte die Überlinger Kunstwerkstätte Mezger mit der Freilegung. Im Juni 1931 legte Mezger den ersten Bericht über den Befund vor. Als Ende September die Arbeiten beendet und photographische Aufnahmen gemacht waren, wurde das Gerüst abgebrochen. 1934 wies Josef Sauer Martin Schongauer als den Schöpfer der Breisacher Wandmalereien nach. Alle Bemühungen Sauers, die Westhalle freizuhalten, blieben erfolglos. Wieder wurde eine neue Orgelempore frei in der Halle aufgestellt, nur an den beiden vorspringen-

den Pfeilern der Langhausrückwand angelehnt, um die Wandmalereien sichtbar zu machen. Die Freilegung der Wandmalerei machte eine Abänderung des ursprünglich vorgesehenen Aufbaus der neuen Orgel erforderlich. Man teilte die Orgel und brachte das Pfeifenwerk rechts und links des Mittelfeldes an den leeren Feldern der Seitenschiffe unter.

Beschädigung im Zweiten Weltkrieg

Beim Rheinübergang 1940 hatten Granaten das Münster empfindlich getroffen, Steine verschoben und Teile der Wandmalereien Martin Schongauers an der Südwand der Westhalle beschädigt. Bei der monatelangen Beschießung der Stadt gegen Kriegsende wurde das Münster zerstört. Die Orgel war niedergebrannt, und das Gemälde hatte unter der Hitze stark gelitten. Im oberen Teil war es verrußt, die Farbschicht war an vielen Stellen gelockert und hatte Bläschen gebildet. Im Oktober 1951 wurden die gelockerten Farbschichten durch ein Bindemittel auf dem Untergrund befestigt und der Ruß entfernt. Als 1960 die Empore in der Westhalle ausgebaut war, kam in dem neu entstandenen gewaltigen Raum das Werk Martin Schongauers erst voll zur Wirkung.



Abschied von den Klosterfrauen Alberta und Justina

Oktober 2011: Die Ordensschwestern Alberta und Justina wurden im Münster verabschiedet

Fast eines halbes Jahrhundert lang gehörten die elsässischen Schwestern Frau Alberta und Frau Justina - wie man sie in Erinnerung an die Ursulinen ansprach - zum Gesicht der Pfarrgemeinde und der Stadt. Nach über 20 Jahren erfüllter Pensionszeit kehrten sie im Oktober in ihre Mutterhäuser im Elsass zurück.

Frau Alberta kam 1921 in Lutterbach bei Mulhouse als Marthe Feutz zur Welt, Frau Justina 1925 in Roppentzwiller im Sundgau als Lina-Marie Hengy. Die beiden jungen Frauen traten 1936 be-

ziehungsweise 1938 in die Schule des »Klosters der Schwestern zur göttlichen Vorsehung« in Ribeauvillé und Issenheim ein.

Mitte 1960 kamen die beiden Schwestern auf Bitten von Dekan August Müller und Rosa Weiß, der damaligen Oberin der Ursulinen, aus dem Rappoltzweiler Kloster nach Breisach, um hier in Schule und Kirche zu arbeiten. Dies war ein vorbildliches Beispiel im langen Prozess der deutsch-französischen Verständigung.

Später als in Frankreich üblich gingen beide Schwestern 1986 und 1990 in Pension, aber nicht in den »Ruhestand«. In

Schwester Justina und Schwester Alberta umringt von ihrer Gemeinde

Breisach waren sie längst heimisch geworden, und in der Bürgerschaft integriert, geschätzt und beliebt. Noch über zwei Jahrzehnte lang nahmen sie unermüdlich und segensreich zahlreiche Aufgaben wahr: Hausaufgabenbetreuung für ausländische Kinder, Wortgottesdienste in St. Josef, im Krankenhaus und im Seniorenheim, Krankenkommunion, die Betreuung des Schriftenstands im Münster und lange auch die Sorge um den Blumenschmuck im Münster.

Der Münsterbauverein Breisach, dem die beiden Ordensfrauen immer wohlgesonnen waren, wünscht Frau Alberta und Frau Justina in ihrer Heimat einen sorgenfreien Ruhestand. (hm)

4. Benefizkonzert zugunsten des Münsterbauvereins

Mit ihrem vierten Benefizkonzert trug die Hornklasse der Musikhochschule Stuttgart zu einem weiteren musikalischen Baustein für das Stephansmünster bei.

Die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Professor Christian Lampert bewiesen in ihrem Konzert im Hansjakobhof des Badischen Winzerkellers ihr außerordentliches Können. Das Publikum ließ am Ende dankbar und großzügig etwa 3000 Euro in den Spendenkörben. Zugunsten des Müns-

terbauvereins hatte das Ensemble auf seine Gage verzichtet. Vorstandsmitglied Dr. Erwin Grom stellte die 10 jungen Waldhorn-Interpreten vor und führte durch das Programm.

Die jungen Künstler interpretierten für das Ensemble arrangierte Orchesterstücke bekannter Klassikkomponisten und vermittelten dem dankbaren Publikum neue und ungewohnte Hörerlebnisse. Neben Kompositionen von Ludwig v. Beethoven, Engelbert Humperdinck, Hector Berlioz und Georges Bizet setzte Lampert mit Stücken von Richard

Wagner einen Schwerpunkt. Er hat dem stimmungsvollen Ausdruck dieses Blasinstruments in seinen Werken mehr Raum gegeben als jeder andere Komponist.

Wie gut das vom Münsterbauverein gemeinsam mit der Pfarrei St. Stephan, der Jugendmusikschule westlicher Kaiserstuhl-Tuniberg und dem Kunstkreis Radbrunnen veranstaltete Konzert bei den Zuhörern ankam, bewies der nicht enden wollende Applaus. (hm)



Glückwünsche vom Erzbischof für den frisch geweihten Diakon



Neujahrsempfang 2011: Martin Hau, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, überreicht Bürgermeister Oliver Rein für die Stadt Breisach die Gesamtausgabe „unser Münster 1990 - 2010“.

Ein 'bewährter Mann aus dem Volk'

Harald Wochner, seit 2005 Gemeindeferent in Breisach, wurde am Sonntag, 21. November, im Freiburger Münster zusammen mit 10 weiteren Männern zum ständigen Diakon geweiht. Der Weihe vorausgegangen war ein dreieinhalbjähriges Wochenendstudium und ein Praktikum.

Wochner ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Als hauptberuflicher Diakon wurde er mit über die Verpflichtungen des Gemeindeferenten hinausgehenden Aufgaben betraut. So assistiert er beispielsweise dem Priester bei der Eucharistiefeier, spendet das Taufsakrament und steht Trauungen vor.

Die Vorstandschaft des Münsterbauvereins wünschte Harald Wochner alles Gute auf seinem neuen Berufsweg.

(hm)



Karolina Allgaier überreicht im Namen der Pfarrgemeinde an Diakon Wochner „sein“ Evangelium

Stephanus-Fonds und Christusglocke

Am 2. Januar 2011 machte Pfarrgemeinderats-Vorsitzender Martin Hau einen Vorschlag, der aufhorchen ließ. Im Zusammenhang mit dem Glockenleitwort »Gebt Christus eine Stimme« sagte er:

»Wenn wir heute für unser Leitwort werben, denken wir nicht nur an den Spendenaufruf für das aktuelle Glockenprojekt, sondern auch an die Finanzierung einer anderen, langfristig zu planenden Aufgabe. Diese Idee könnte den Namen „Stephanusfonds“ tragen.«

Ein solcher Fonds, heute angelegt, könne die karitative Arbeit ebenso unterstützen wie die Kinder- und Jugendarbeit in Pfarrei und Seelsorgeeinheit. Spenden- und Haushaltsgelder, derzeit auch noch ordentlich fließende Kirchensteuereinnahmen würden eine solche Initiative zulassen.

Nach der Glocke sei die Gründung des Stephanusfonds sicher ein überzeugender, von christlichem Menschenbild kündender Schritt.

(hm)

Hilfe für das Münster

5000 Euro von der Volksbank Breisgau-Süd für die Renovierung.

5000 Euro hat die Volksbank Breisgau-Süd dem Münsterbauverein Breisach für die Münsterrenovierung gespendet. Werner Grossmann, der Vorstandsvorsitzende des Geldinstituts, überreichte Rechner Peter Wiedensohler und dem Vorsitzenden des Münsterbauvereins, Pfarrer Peter Klug, einen Scheck.

Bürgermeister Oliver Rein, 2. Vorsitzender des Vereins, freute sich über die Unterstützung. Er berichtete, die Aktion »Steinpatenschaften« habe eine gute Resonanz gefunden. Die Bürger, die Kirche die Kommune und Unternehmen hätten wesentlich zur Finanzierung der Renovierungsarbeiten beigetragen. Rein lobte die Zusammenarbeit mit den beiden örtlichen Banken.

Der Gedanke, dem Münsterbauverein zu helfen, reife bei der Volksbank schon länger, sagte Grossmann. Die Spende stamme aus dem Gewinnspare-



Werner Grossmann, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Breisgau Süd (zweiter von links), überreichte den Vorstandsmitgliedern des Breisacher Münsterbauvereins, Pfarrer Peter Klug, Bürgermeister Oliver Rein und Peter Wiedensohler, einen Spendenscheck für die Münsterrenovierung.

schuss des Gewinnsparevereins Baden. Dabei bleibt von einem 5-Euro-Los 1 Euro in der Verlosung. Der Überschuss werde regelmäßig für wohltätige Zwecke, zum Beispiel Sportvereinen oder Schulen, gespendet.

Der Münsterbauverein bedankt sich bei der Volksbank Breisgau-Süd auch auf diesem Wege.

(hm)

+	MÜNSTER	+
BREISACH	AUSSENRENOVATION SEIT 2	BAUVEREIN
+	ST. STEPHAN	+

STEINPATENSCHAFTEN

zur Renovation des
Stephansmünsters
in Breisach

ES IST UNSERE AUFGABE:
ERHALTEN, WAS UNSERE
VORFAHREN GESCHAFFEN
HABEN UND ES AN DIE
NACHGEBORENEN
WEITERGEBEN.

In gut einem Jahrzehnt
– von 2001 bis 2011 –
haben die Erzdiözese Freiburg,
das Staatliche Denkmalamt,
die Stadt Breisach,
die Münsterpfarrei St. Stephan
und der Münsterbauverein Breisach
ein großartiges Werk vollendet:
die Außenrenovation des
Sankt Stephansmünsters.
Wir erinnern in Dankbarkeit an alle,
die mit einer Steinpatenschaft
zu diesem gemeinsamen Werk
beigetragen haben.

Turmpatenschaft Schneckenturm
Unser besonderer Dank gilt der
Paul-Mathis-Stiftung

Bilder: Spendentafel Steinpatenschaften
im nördlichen Seitenschiff

STEINPATENSCHAFT

Nachdem die Aktion »Steinpatenschaften« abgeschlossen wurde, haben die Pfarrei St. Stephan und der Münsterbauverein im März 2011 die Namen aller Steinpaten auf vier Spendentafeln zusammengefasst. Sie sind nun an der Wand unter der Orgelempore im nördlichen Seitenschiff befestigt.

Gesehen am Münsterweg



1415: Ein Papst weilt in Breisach

Wenn Papst Benedikt XVI. während seines Deutschland-Besuchs im September 2011 schon nicht nach Breisach kommen konnte, wollen wir wenigstens an einen Vorgänger erinnern, der hier 1415 sein Heil suchte.

Dieser Papst mit bürgerlichem Namen Baldassare Cossa war allerdings, kirchenhistorisch gesehen, als »Gegenpapst« nicht der rechtmäßige Nachfolger Petri. In Bologna hatte man ihn in den Wirren der abendländischen Kirchenspaltung, 1410 zum Papst Johannes XXIII. gewählt. Sein Elend: Neben ihm gab es zwei weitere Päpste, die in Rom und Avignon residierten.

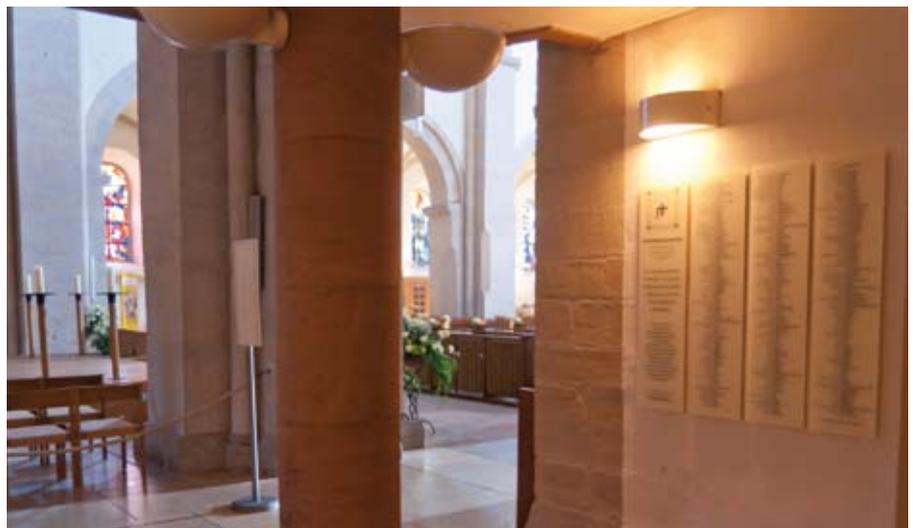
1414 wurde das Konzil von Konstanz einberufen, an dem Johannes XXIII. als einziges der drei Kirchenoberhäupter teilnahm. Weil das Konzil aber einen gänzlich neuen Papst wählte, musste Cossa im Frühjahr 1415 Hals über Kopf aus Konstanz fliehen. Sein Ziel war das Burgund und so kam er am 20. April nach Breisach. Fünf Tage später wurde er am Gutgesellentor verhaftet.

Weil Baldassare Cossa nicht rechtmäßiger Pontifex war, konnte Angelo Giuseppe Roncalli, Papst von 1958 bis 1963, ein halbes Jahrtausend später den Namen Johannes XXIII annehmen.

Wo ist die Tafel (Bild unten) angebracht, die über einen Papstaufenthalt in Breisach berichtet? (siehe auch den Text unten)



Unten, aus Heft 2010-2:
Muschelskulptur am Hauseingang von Helmut Lutz an der Münsterbergstraße, 1985 entstanden. Sie steht im Zusammenhang mit seinem Mysterienwerk »Sternenweg«, in dem die Jakobsmuschel eine zentrale Rolle spielt.



Gründung eines Kirchbauvereins

Die Breisacher Martin-Bucer-Gemeinde hat Geldsorgen

Die evangelische Martin-Bucer-Gemeinde gründete im Oktober einen Kirchbauverein. Anlass dafür ist die vorgesehene und nicht länger aufschiebende energetische Sanierung des Kirchengebäudes.

Pfarrer Peter Hanselmann bezeichnete die Gründung des Vereins als ein „wichtiges Ereignis“ in der Geschichte der evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde, dessen Vorsitz er selbst Kraft Amtes übernommen hat. Zu seinem Stellvertreter wurde aus dem Kreise des Kirchengemeinderates Tilmann Güth gewählt. Für die Verwaltung der Finan-

zen zeichnet Mathias Böhme verantwortlich. Als Beisitzer wurden Bürgermeister Oliver Rein, Freddo Dewaldt, Wolfgang Mittl und Gerd Hoffmann gewählt, die ihr fundiertes Wissen und ihre beruflichen Erfahrungen in das anstehende Bausanierungsprojekt einbringen wollen.

Laut Bürgermeister Oliver Rein ist es ein Anliegen, dass das geplante Bauprojekt von den Breisacher Bürgerinnen und Bürgern ebenso unterstützt wird wie die Arbeit des Münsterbauvereins bei der Sanierung des Breisacher Münsters. (hm)

Ein Stempel für die Jakobspilger

Einer der zahlreichen Jakobswege - Ziel ist das spanische Santiago de Compostela - führt über Breisach. Er kommt aus Schutterwald und führt über Grafenhausen, Rust und Sasbach nach Breisach und weiter nach Colmar.

Weil der Weg fleißig begangen wird, fragen immer wieder Jakobspilger im Münster nach einem Nachweis für ihren Pilgerweg. Seit Anfang 2010 muss man sie im Münster nicht mehr abweisen; hier erhalten Sie den oben abgebildeten Stempel in ihren Pilgerpass.



Wen Einzelheiten interessieren: Die folgende Internetseiten geben Auskunft:

www.jacobusweg.com

oder

www.s-line.de/homepages/jakobsweg/badischer-jakobusweg.html

oder Google-Suche Badischer

Jakobusweg
(hm)

Das meinte Bianca Pscheidl am 8. 1. 2011 in der BZ

Herzstück zwischen Münster und Rathaus

Über die Weiterentwicklung der Stadt gibt es in Breisach immer wieder lebhaft Diskussionen. Dabei drehen sich die Ideen vielfach um den Marktplatz und die Rheinuferpromenade. Sicherlich sollte auch der Münsterplatz bei derartigen Überlegungen stärker berücksichtigt werden. Welcher Ort könnte das Herzstück einer Gemeinde besser verkörpern als der weitläufige Platz zwischen Rathaus und Kirche?

Erst jüngst, in der Silvesternacht, haben die Bürger ... erneut bewiesen, wie viel Respekt sie vor der sensiblen Umgebung haben. Das lässt hoffen, dass bei

größeren Veranstaltungen ebenfalls ein sorgsamer Umgang mit den benachbarten historischen Gebäuden sichergestellt wäre. ... Aber es ginge ohnehin nicht darum, jede Woche ein lärmendes Fest auf diesem exponierten Platz zu feiern, sondern ihn vielmehr als Veranstaltungsort für gelegentliche Höhepunkte im Stadtkalender aufzuwerten.

Beispiele andernorts, etwa der stimmungsvolle Weihnachtsmarkt in Burkheim, beweisen, dass die Besucher durchaus bereit sind, beim Weg einige Mühen auf sich zu nehmen, wenn sie dafür mit einem besonderen Flair

belohnt werden. Außerdem ließe sich ähnlich wie beim Weinfest mit einem kostenlosen Shuttleservice auch ohne Anfahrt mit dem eigenen Pkw ein vergleichsweise komfortabler Zugang zum Münsterplatz realisieren. Zuletzt beim Pontifikalamt im Dezember 2010 litt die festliche Stimmung in den Augen vieler Besucher darunter, dass die prächtige Prozession auf dem Weg vom Rathaus ins renovierte Gotteshaus einen großen Bogen um parkende Autos machen musste. Als Abstellplatz fürs heilig Blechle jedenfalls ist der Münsterplatz viel zu schade.





Impressum

Herausgeber:
MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH e.V.
Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
Tel. 07667/203 Fax. 566
www.st-stephan-breisach.de
muensterbauverein@st-stephan-breisach.de

Redaktion: Hermann Metz, Dr. Erwin Grom
Layout: Martin Hau

Bilder: Privat, Pfarrarchiv; sonstige Herkunft
ist angegeben.

Druck: Meisterdruck, Reute

Konten:
Sparkasse Staufen-Breisach
KTN: 6000 509 BLZ: 680 523 28
Volksbank Breisgau-Süd
KTN: 25 99 18 BLZ 680 615 05

MESSIAS

G.F. HÄNDEL

MÜNSTERCHOR BREISACH

CONSORTIUM MUSICUM

CHRISTINE MÄRTIN SOPRAN

CAROLIN NEUKAMM ALT

ALVARO ZAMBRANO TENOR

MARCELO DE SOUZA FELIX BASS

LEITUNG NICOLA HECKNER

MÜNSTER ST. STEPHAN BREISACH

NUMMERIERTE SITZPLÄTZE

VORVERKAUF BREISACH TOURISTIK

25.- 20.- 15.- 10.- (zzgl. VVG)

SILVESTERKONZERT

SA. 31.12.2011 17 UHR

STEPHANSTAG

MONTAG

26. DEZEMBER 2011

10:30 UHR

Zu Weihnachten 2011 kehrt die *kleine Nirnberger Glocke* nach Breisach zurück. Am Stephanstag soll die Glocke im Gottesdienst feierlich begrüßt werden.

Die Kosten der Restaurierung der kleinen Glocke trägt maßgeblich der Münsterbauverein.

Am Patrozinium findet auch die *Investitur* von Werner Bauer als Münsterpfarrer statt. Die Festpredigt hält aus diesem Anlass Dekan Gerhard Disch; er führt Pfarrer Bauer auch in sein neues Amt ein.

